



Comments from the Land of Berg
Wichtige und unwichtige Ideen, Gedanken und Kommentare
aus dem Bergischen Land.

Beiträge aus dem Jahr 2017

© Dr. Rainer Ibowski, 2017

21. November 2017

Merxit schon bald?



„Aus vielen ein Volk“, lautet der staatliche Wahlspruch Jamaikas. „Aus vielen eine Koalition“ war wohl dagegen bislang nicht möglich. Der geplant spontane Auftritt des „King of the Show“ Christian Lindner liess die müden Medienvertreter aufwachen. Aus dem negativen Ende der Sondierungen machten sie sofort den grossen Knall, wohl um vor der Türe des Tagungsortes aus einem schläfrig, frierenden und nassen Zustand wieder ins

Sensationsleben zurückzufinden. Lauschte man den frischen Nachrichten, entstand der Eindruck, dass Deutschland schon morgen eine Bananenrepublik ist.

Also gut, der Durchbruch beim beabsichtigten Viererpakt wurde zum Zusammenbruch. Aber ist dies das Ende einer fast 70jährigen Stabilitätsinsel in Europa? Oh Schreck, nein, da zeichnet sich am Horizont in Berlin etwas ab, was in den überflüssigen Nachwahl-TV-Runden gefordert wurde: Parlamentarische Lebendigkeit, um die Systemzweifler wieder einzufangen. „Leben in die Bude bringen“, damit sich möglichst viele einbezogen fühlen, um die unsäglichen rechten Rattenfänger in die Schranken zu weisen. Da ist doch ein Treffen von Horst Seehofer mit Cem Özdemir wie ein Bundesligaspieltreffen zwischen Bayern München und RB Leipzig.

Ich habe an ein Zustandekommen der „Schwampe“ nie richtig geglaubt. Mit ein bisschen Lebenserfahrung weisst du, dass vier so unterschiedliche Gruppen selten einen Kompromiss

finden. Und wenn, dann überlebt er kaum ein Jahr. Die jetzt schon zwei Monate dauernde Regierungsbildung war nichts anderes als der Versuch der geschäftsführenden Mutti, parlamentarische Mehrheitsfindungen einer eventuellen Minderheitsregierung vorwegzunehmen. Das passt zu ihrem Kanzlerschafts-Auslaufmodell von Aussitzen und Diskussionsvermeidung. Damit ist es nur noch eine Frage der Zeit, dass die Ära Angela Merkel zu Ende geht. Merxit - wenn denn nur eine adäquate Person für eine solche Führungsrolle in der Union sichtbar wäre. Zu einer lebendigen Demokratie gehört halt unabdingbar die ständige Neuerung.

Dem gebürtigen Ingolstädter Grinseman ist dagegen der Abgang schon so gut wie sicher. Bei den Christsozialen gibt es bereits Nachfolgekandidaten, die ganz heftig mit den Hufen scharren. Die Parteibasis scheint sich weitgehend einig zu sein. Die Funktionärssebene streitet sich noch laut in der Öffentlichkeit. Vielleicht will man ja das katastrophale Wahlergebnis im September 2017 durch ein noch schlechteres bei der Landtagswahl 2018 unterbieten. Immerhin scheint der bajuwarische Egoismus aufs erste einmal gebrochen.

Es ist müssig, nach dem Schuldigen des Aus der Jamaikakoalition zu suchen. Vielleicht sollten wir dem Quertreiber sogar dankbar sein. Psst, nicht so laut, sonst fühlt sich das Macron-Imitat Lindner mit seiner geplanten spontanen Handlung bestärkt. Seien wir ehrlich: Alle reden von einer verjüngten FDP und einer Aufbruchstimmung mit frischen Politikern. Mir scheint, da hat das Bild vom Spitzenkandidaten und Liebhaber schneller Autos getäuscht, als er sich in einem Feinripp-Unterhemd von Schiesser ablichten liess. Dies ist auch nicht viel besser, als hoch auf dem gelben Wagen sitzend ein Volkslied zu trällern. Wir nennen die Partei gerne liberal, vergessen jedoch dabei, dass dieses liberal die Freiheit für eine reiche Mittelschicht von Unternehmern und Freiberuflern meint, die so weit wie möglich von staatlichen Regulierungen verschont werden muss. Diese liberale Wählerschar ist seit Gründung der Bundesrepublik gleichgeblieben. Klar, auch die Unternehmer von heute sind jünger und tragen Jeans, Turnschuhe und offene Hemden, denken aber nicht viel anders als vor 70 Jahren. Auf die muss Lindner Rücksicht nehmen, wenn er nicht wie einige FDP-Spitzen vor ihm sang- und klanglos untergehen will. Jedenfalls war sein alleiniges Vorpreschen kein Feinripp. Dies war grobes durchschaubares Strickmuster.

Und was machen die Grünen? Ihre nach aussen gezeigte Kompromissbereitschaft sollte staatstragend wirken. Zunächst einmal war es jedoch ein unübersehbares Einknicken. Schielte hier wer nach Regierungsmacht? Oder war es vielleicht doch ein Kalkül, wissend, dass die zugesagten Kompromisse keine erforderliche Mehrheit bei der Parteibasis gefunden hätten. So musste man sich nicht selbst outen und konnte den Schwarzen Peter des Scheiterns der FDP zuschieben. Da durfte sogar Horst Seehofer die grünen Erzgegner zum Schluss herzen und gemeinam auf die FDP schimpfen.

Drei weitere Parteien fehlten auf dem Sondierungsbalkon. Die Linke, von internen Querelen zerrissen, sorgt sich im Augenblick mehr um die Verfassung der SPD. Da will man sich offensichtlich als zukünftiger Bündnispartner anbieten. Die AfD dagegen bucht das Scheitern von Jamaika auf ihr Konto. Alexander Gauland hat eventuell bald nichts mehr zum Jagen, aber er wittert Morgenluft (oder sollte ich besser Güllegestank sagen?), dass seine Partei deshalb weitere Stimmen gewinnt. Leider kann er damit nicht unbedingt falsch liegen, wenn die anderen sechs demokratischen Parteien nichts aus dem Jamaikafiasko lernen.

Was macht die „Grande Dame“ SPD? Ihre Oppositionsbänke wirken fast wie ein Schmollwinkel. Dennoch ist die Argumentation glaubwürdig. Ein lebendiges Parlament braucht eine starke Opposition. Und vergessen wir nicht: die SPD braucht dringend eine Auszeit, um sich neu zu

finden, um Visionen einer neuen sozialen Ordnung zu durchdenken, um ein überfälliges neues Parteiprogramm zu erarbeiten und um, nicht zuletzt, eine mehrheitsfähige Mannschaft für die nächsten Wahlen aufzustellen. Viel Arbeit - ob da eine Neuwahl schon in zwei, drei Monaten ausreichend Zeit lässt?

Der Bundespräsident hat nun das Sagen. Ich neige zu einer Minderheitsregierung. Um Mutti auf Abruf entgegenzukommen, wäre es ja denkbar, dass auf der Basis einiger gefundener Sondierungskompromisse vorab Projekte ausgewählt werden, bei denen mit wechselnden Mehrheiten eine solche Regierung toleriert werden könnte. Vielleicht reicht dies für die nächsten zwei Jahre, bis durch ein Misstrauensvotum wirkliche Veränderungen erreichbar sein werden. CDU und SPD haben ja Erfahrung mit so etwas. Viel länger würde sicherlich auch kein Uckermarker Aussitzen von unter den Teppich gekehrten Streitigkeiten einer Jamaikakoalition für einen Burgfrieden ausreichen.

Soeben höre ich in den Nachrichten, dass Alexander Gauland heute im Bundestag ausgebuht wurde. Dies ist zwar keine richtige lebendige Diskussion, aber immerhin scheint es unter der Glaskuppel des Reichstages lauter zu werden.

Und dies fand ich bei Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832):

„Ich bin in Staatsgeschäften alt genug geworden, um zu wissen, wie man einen verdrängt, ohne ihm seine Bestallung zu nehmen.“

Bildnachweis: eigene Fotomontage



31. Oktober 2017

Adéu Sr. Puigdemont

Benvinguda Esquena Catalunya

Gerade habe ich Nachrichten im Radio gehört. Mir gehen ein paar Themen für meine Bergischen Beiträge durch den Kopf: Martin Luther - mangels Wissen unmöglich; Trumps Russlandverbindung - mal abwarten, wie es nach den ersten Anklagen weitergeht; Weltklima - ebenfalls warten, was die Konferenz in Bonn bringt; Jamaika - hatten wir gerade und wird nun wirklich peinlich; Katalonien - warum eigentlich nicht, aber anders im Plauderton über meinen ersten Besuch in dieser spanischen Region. Also dann!



Das alte Gebäude und die Hauptterrasse

Sommer 1967. Ich besuche meinen chilenischen Freund Adolfo, der in Lloret de Mar als Bartender arbeitet, um Geld für sein Studium in Deutschland zu verdienen. Der Ort an der Costa Brava steht gerade am Anfang des kommenden zerstörerischen Massentourismus. Aber noch sieht man Fischer an der Uferpromenade und das Wort Komasaufen existiert nicht. Ein etwa 500 Meter langer stolpriger Fussweg vorbei an der Frauenstatue Dona Marinera (von uns liebevoll Juanita Banana getauft, weil sie gebeugt steht)

führt zur ersten kleinen Bucht südwestlich vom Hauptort. Dort befindet sich die gerade erst eröffnete und schon als Geheimtipp gehandelte Bar Cala Banyes. Sie ist malerisch auf mehreren Terrassen in das Steilufer integriert, toller Blick aufs Mittelmeer und irgendwie romantisch, auch und vielleicht gerade für mich, der ganz nüchtern Physik studiert.

Cala (deutsch: Kala) ist die regionale Bezeichnung für die vielen kleinen Sandbuchten, die die steilen Felsküsten der Costa Brava unterbrechen. Banyes ist das katalonische Pendant des spanischen Bañes (deutsch: Bäder). Die deutlich weniger romantische freie Übersetzung des Barnamens lautet also schlicht Badebucht, eine Untertreibung, die der Atmosphäre nicht annähernd gerecht wird.

Hier lerne ich „meinen ersten Katalanen“ kennen. Pep ist der Besitzer der Bar, ein Spätjugendlicher, der sich von Aussehen und Auftritt mühelos in die kalifornische Hippiekultur der 1960er Jahre einfügen könnte. Er trägt einen langen wilden Vollbart, aber sein Markenzeichen ist die Ducados, eine filterlose Zigarette mit starkem schwarzen Tabak, die immer in einem seiner Mundwinkel hängt. Und ich meine immer: der Kettenraucher zündet die Folgezigarette mit der Kippe der vorherigen an. Er fährt einen uralten Land Rover, der wie aus der ersten englischen Bauserie von 1948 aussieht. Wenn Pep nicht hinter der Bar rumwuselt, sitzt er am liebsten mit Gästen an der Bar oder an Tischen, erzählt, diskutiert und erfreut sich besonders der jungen Engländerinnen, die gerne in die Bar kommen.

Engländerinnen sind zumindest damals sehr verschämt. Wenn ein unaufhaltsames Bedürfnis sie auf die Suche schickt, kommen sie oft an die Bar und fragen extrem leise flüsternd „wo ist den das, na sie wissen schon?“ Die Röte eines massiven Sonnenbrandes ist gegen die Röte blass, die der Fragestellerin ins Gesicht schießt, wenn du in lautem Englisch und für die ganze Bar unüberhörbar antwortest: „Das Klo ist hinten rechts!“ Oder die Freundinnenrunde, die kurz vor Schluss



Meine Lieblingsecke in der Bar – Juanita Banana in der Ferne

noch einen letzten Krug Sangria bestellt. Ein Blick hinter die Bar fällt auf alle Flaschen Hochprozentiges, die so wenig enthalten, dass ein Wegräumen nach Feierabend nicht lohnt und ein Wegschütten zu schade ist. Das Ergebnis ist eine Sangria, die es in sich hat. Auf dem Heimweg ins Hotel wundern sich die Freundinnen über den beschwerlichen Uferweg auf stolprigen Füßen. Ich will auch nicht die Engländerin verschweigen, die Adolfo fragt, ob er nicht Lust habe, mit ihr ins Hotel zu kommen. Adolfo darauf furztrocken: „Klar, abgemacht, ich sage nur schnell meiner Frau bescheid.“ Diese Touristin ist kein Stammgast geworden.

Pep ist aus tiefer Überzeugung Katalane. Er sieht Katalonien als eigene Nation, allerdings anders als der heutige Populist Carles Puigdemont i Casamajó nicht als ethnisch begründete Einheit sondern als eine kulturelle Zusammengehörigkeit. Pep weiss, dass Europa viele Regionen mit einem eigenständigen Menschenschlag hat, aber dass gerade in Europa eine geschichtliche Aufarbeitung unmöglich ist. Zu viele Kriege, Eroberungen und Herrscherwechsel haben die Grenzen ständig verworfen. Folgerichtig strebt Pep keine Abspaltung von Spanien an. Er will die Anerkennung katalanischer Kultur als Teil der spanischen Vielfalt.

Ganz vorsichtig und leise kommt Pep bei wenigen, denen er glaubt vertrauen zu können, auf das eigentliche Ziel der Katalanen zu sprechen, die Befreiung von der Militärdiktatur. 1967 unterdrückt der Diktator Generalissimus Francisco Franco schon seit 31 Jahren das gesamte spanische Volk. Freundlich aber bestimmt weist Pep daraufhin, dass deutsche und italienische Faschisten in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre Francos Macht gestärkt haben. Vertreter selbst gemässigter Autonomiebestrebungen werden als Revolutionäre inhaftiert und manche verschwinden unauffindbar für immer. Die meisten Spanier sehen in einem gewaltsamen Aufstand gegen das Militär keine Aussicht auf Erfolg.

Einige nächtliche Gäste sind nicht gerne gesehen. Zweimal, manchmal dreimal nachts betritt eine Doppelstreife der Guardia Civil die Bar, lehnen die geladenen Sturmgewehre an den Tresen und genehmigen sich ein oder zwei Drinks. Die spanischen Gäste in der Bar verfallen sofort in Schweigen. Alle sind verunsichert. Machen die beiden nur eine harmlose Pause oder kommen sie, um mal nach Franco-Gegnern Ausschau zu halten. Repressiver und sichtbarer kann sich keine Diktatur zeigen.

Pep liebt die katalanische Sprache. Unter Franco wird sie unterdrückt und in keiner katalanischen Schule gelehrt. Katalanen und Sprachforscher mögen mir verzeihen, wenn ich sie als Mischung aus Französisch und Spanisch bezeichne. Nach kurzer Zeit hat man sich ein bisschen eingehört und versteht ein paar Wörter - nur nicht wenn Pep spricht, aber das mag eher an der Ducados im Mundwinkel liegen. In der Bar arbeitet als Aushilfe eine junge andalusische Frau. Ihr breiter andalusischer Dialekt ist unverwechselbar. Wenn sie drei Bier ordert, klingt ihr „drei“ auf Spanisch, als ob es mit mindestens zwei r und drei ä geschrieben wird: „Trräääs cävázas, porr favorr“. Wenn Pep gut drauf ist, und das ist er fast immer, stellt er die drei Bier aufs Tablett und sagt im besten katalanisch: „Tres cervesas, si us plau!“ Gelebte Integration!

Pep ist grosser Jazzfan. Einer seiner Lieblingsmusiker ist Charly Mingus, der eine Sammlung politischer Songs eingespielt hat. Wenn morgens früh um zehn Uhr die Glasschiebetüren zur Eröffnung der Bar auf die Seite geschoben werden und meist noch kein Gast in der Bar ist, dann erschallt aus einer voll aufgedrehten 400-Watt-Musikanlage „A lonely night in Selma, Alabama“ weit übers Mittelmeer. Ich denke mir, Diktatoren sind nicht nur brutal sondern auch dumm. Sie lieben es, sich mit Schergen zu umgeben, die vom Einfluss der Aussenwelt fern- und unwissend gehalten werden. Oder versteht kein Angehöriger der Guardia Civil die Anklage des Refrains „freedom for my brothers, freedom for my sisters, freedom!“ Das ist Peps Aufstand gegen die Militärjunta. Ein freies Katalonien innerhalb Spaniens.



Mittelmeerblick bei einem erfrischenden Drink

Anmerkungen nach nunmehr 50 Jahren.

1. Pep ist in den 1970er Jahren an seinen Ducados gestorben - vorhersehbarer Exitus durch Lungenkrebs. Die Bar Calabany's, wie sie sich jetzt nennt, zeigt auf ihrer Homepage [www.calabany's.es], dass trotz einiger Auffrischungen und Modernisierungen die ursprünglich romantische Atmosphäre der Terrassen am felsigen Steilhang beibehalten wurde. Auch im 50.

Jubiläumsjahr ist es eine Cocktailbar, die dem Exzessivtourismus erfolgreich widerstanden hat. Heute ist die Bar auf dem Landweg ohne Land Rover zu erreichen, aber der Uferweg vorbei an Juanita Banana ist immer noch der bevorzugte Gang zur Bar.

2. Meine Frau und ich haben noch oft Spanien besucht, mehrfach Katalonien, dann aber wegen des ungeheuren Massentourismus bevorzugt im ruhigeren südlichen Teil rund um Tarragona. Wir haben aber auch andere ebenso interessante Regionen kennengelernt, den Raum um Alicante, Andalusien mit der nach meiner Meinung besten Paella, die wüstenartigen Ausläufer der Sierra Nevada nahe Almeria, das hochmoderne Valencia, das alte Sevilla, das die Mauren nicht leugnen kann, La Mancha und Madrid, das baskische Bilbao sowie den Teil Mallorcas, der noch weitgehend ursprünglich ist. Spanien besteht aus einer Vielfalt von Regionen, die heute weitgehend autonom mit Sprache, Regionalparlament und regionaler Regierung sind. Es ist kein föderalistisches Gebilde wie Deutschland, aber eine gelungene Mischung aus Zentralstaat und regionaler Selbständigkeit.

3. Diktatoren sterben durch Aufständische früh oder sie haben ein langes Leben. El Caudillo de España, der offizielle Titel des Generalissimus Francisco Franco, starb im Alter von 83 Jahren im November 1975. Vor seinem Tod hatte er König Juan Carlos I. zum Nachfolger bestimmt. Auf nationalen und internationalen Druck hin leitete Juan Carlos einen schwierigen und langwierigen Übergang zu einer parlamentarischen Demokratie ein. 1986 trat Spanien der Europäischen Union bei. Ich erwähne dies wegen der populistischen Kritiker an der EU, die mit dem Gedanken eines Austrittes Stimmen fangen. Klar, es liegt noch vieles in Europa im argen, aber Europa bedeutet mehr als 70 Jahre Frieden. Oft wenig beachtet ist es auch die Beseitigung von Diktaturen und die Stabilisierung dieser Länder. Spanien, Portugal, Griechenland sind gute Beispiele. Einige osteuropäische EU-Mitglieder haben noch nicht vollständig ihr sozialistisch-diktatorisches Denken abgelegt und bedürfen noch unserer Unterstützung. Und Recep Tayyip Erdoğan schaffen wir auch noch!

4. Populist Carles Puigdemont repräsentiert nicht die Mehrheit der Freiheit liebenden Katalanen, wie ich sie kenne. Er ist für mich ein Selbstdarsteller, der nur die eigene Macht genießen will - einmal Staatsoberhaupt sein. Dazu nutzt er schamlos und Falsches versprechend den katalanischen Drang zur Autonomie aus. Dann lässt er das Land und seine Sympathisanten im Stich und flüchtet. Pep wäre nie abgehauen und hätte nicht aufgehört, den Ruf nach Freiheit übers Mittelmeer schallen zu lassen. Don Carles, Du hast nicht das Zeug zum Don Carlos. Und selbst die Zeit des spanischen Infanten ist seit 1568 vorbei.

Adéu Sr. Puigdemont -- Benvinguda Esquena Catalunya
Adieu Herr Puigdemont - Willkommen zurück Katalonien

Bildnachweis: eigenes Archiv (Die Qualität der Fotos hat leider nach 50 Jahren stark gelitten.)



30. Oktober 2017

Drehort Jamaika: Live and Let Die Rühren im faden Brei

Wie war das noch direkt nach der Bundestagswahl 2017? Unisono versprachen alle Parteien, dass sie vor allem der Politikverdrossenheit der Deutschen einen



neuen Anfang entgegenhalten wollten. Und dann dann begaben sich diejenigen, die sich als Sieger fühlten, ohne es zu sein, miteinander in Gespräche -- allerdings nicht sofort, denn von Landtagswahlen in Niedersachsen erhoffte man sich weitere Unterstützung der eigenen Position.

Nun sondieren seit gut einer Woche rund 50 Parteistrategen die Lage. 50 Personen in einer Diskussionsrunde sind, mit Verlaub, Unsinn. Diese Mammutrunden waren Stil in der alten Sowjetunion, aber da erwartete man ja auch keine Ergebnisse. Und was heisst *sondieren*? Haben sich die Wahlkämpfer in den Wochen vor der Wahl nie mit den politischen Forderungen der anderen beschäftigt? Die jetzt laufende und täglich von den Medien breitgetretene Scheindebatte ist beschämend. Kampf gegen Politikverdrossenheit geht anders!

Die siegreichen Verlierer in den beiden Schwesterparteien („Pack schlägt sich, Pack verträgt sich“, sagte meine Oma) wollen einen Pakt erreichen, den sie in der Legislaturperiode aussitzen können. Sie wissen, dass viele Köche den Brei verderben, ihn fade ohne jegliche Geschmackssensation machen. Aber wen kümmert es, solange die Chefkochmütze auf dem Haupt der Kaltmamsell bleibt. Die Gäste des Restaurants, sprich die Bürger, werden mit ein bisschen Dekoration auf der Einheitsbreimasse beruhigt. Was wundert es, wenn selbst Stammkunden dieses Restaurant aus Verdrossenheit nicht mehr besuchen?

Für mich wäre eine Minderheitsregierung eine ehrliche Reaktion auf das Wahlergebnis. Gut, dann hätten wir während der nächsten vier Jahre ständig heftige Debatten in unserem Parlament, besonders dann, wenn man auch endlich den Fraktionszwang bei Abstimmungen aufheben würde. Aber wollten wir dies nicht alle, mehr Leben und Transparenz „in die Bude bringen“? Wann sehen wir ein, dass trotz unser aller Unwohlsein nicht das Häuflein der Ewiggestrigen unser Problem ist? Unser tatsächliches Problem sind die ewig gestrigen etablierten Politiker, denen Machtbesitz und Parteiproporz wichtiger sind als das Wohl des Landes, obwohl sie es bei jedem Interview im Munde führen.

Ach ja, dann ist da auch noch unsere Dauerkanzlerin. Sie hasst Sachdiskussionen. Sie möchte ein Koalitionspapier in der Tasche haben, mit dem es gemütlich so weitergehen kann. Sie versteht gar nicht, was in der Vergangenheit falsch gelaufen ist. Friede, Freude, Eierkuchen (oder Einheitsbrei) machen sie nicht verdrossen. Sie kann schweigend auf ein Papier verweisen, das sie mit einem lächelnden Smiley verziert hat, und glücklich ihrer Gartenarbeit in der Uckermark nachgehen. Mir schwant, dass sie bald den Smiley mit Heiligenschein bevorzugen wird. Politikverdrossenheit - was ist das bitte?

Ich hoffe, dass wenigstens der Jamaika-Tourismus ein klein wenig profitiert. Das arme Karibikland braucht dringend ein paar Touri-Euros. Aber missbraucht nicht ihre Flagge. Obwohl, ich muss zugestehen, die Farbkombination sehr selten ist. Stutzig macht einen jedoch das gelbe Kreuz, das über grün und schwarz liegt. In vielen anderen Flaggen kommt leider rot vor (welch Graus!). Die Flagge Tansanias käme allerdings auch infrage, zumal sie zusätzlich blau enthält und damit Seehofers Drang nach rechts gerecht wird. Aber mit Farben ist das so eine Sache. Bei additiver Farbmischung ergibt sich immer grau. Wie ist das mit dem einschlafenden Demokratieverständnis und der Verdrossenheit?

Jamaika war 1973 der Hauptdrehort des James-Bond-Films mit Roger Moore mit dem Titel „Leben und Sterben lassen“ (*Live and Let Die*). Wird dies die Überschrift des Koalitionspapiers? Wollen wir betroffene Bürger es da nicht lieber mit einem der erfolgreichsten Lieder von Bob Marley halten, *Could You Be Loved*, dessen letzte und eindringlichste Strophe fordert, „steh auf und sag etwas“!?



Friedvolle Uckermark (nach Klimawandel)

Bildnachweis: Der Spiegel und Reisekatalog fernreisen.de



15. Oktober 2017

**Die hässliche Fratze -- The Ugly Grimace
POTUS quo vadis?**

DEVELOPMENT OF A PRESIDENT



Anfangs waren wir nur besorgt - und amüsiert --, als sich die Amerikaner einen neuen Präsidenten leisteten, der zumindest von Tuten keine Ahnung hat. Da war ein Töpel, ein Lügenbold, ein depperter Clown, der auch mal im Oval Office sitzen und seinen Stab ganz im Stil seiner TV-Show massregeln wollte. Nur zu dumm: so wie die Einschaltquoten den Berg runter gegangen waren, so stieg beim Einzug ins Weisse Haus das psychopathisch Böse in ihm an. Der Clown, den man rasch nach der Zirkus-Show wieder vergisst, wandelte sich in einen Horror-Clown, der nicht nur die Kinder zu

Mike Pence	Vize-Präsident
Rex Tillerson	Außenminister
Steven Mnuchin	Finanzminister
James N. Mattis	Verteidigungsminister
Jeff Sessions	Justizminister
Ryan Zinke	Innenminister
Sonny Perdue	Landwirtschaftsminister
Alexander Acosta	Arbeitsminister
Eric Hargan	Gesundheitsminister
Ben Carson	Minister für Wohnungsbau
Elaine Chao	Verkehrsministerin
Rick Perry	Energieminister
Betsy DeVos	Bildungsministerin
David Shulkin	Kriegsveteranenminister
Kirstjen Nielsen	Minister für Innere Sicherheit
+ acht weitere Personen im Kabinettsrang	darunter John F. Kelly, Stabschef

Komplizen des Donald Trump

Halloween schreckt.

Quo vadis, POTUS? Was wirst du als nächstes niedertrumpeln? Nordkorea soll ausradiert werden. Der Iran soll im Würgegriff republikanischer Imperialisten völkerrechtswidrig geknebelt werden, bejubelt von dem anderen regionalen Zünder Benjamin Netanjahu. An das Smartphone in Trumps Schlafzimmer haben wir uns mühsam gewöhnt. Jedoch da ist ebenfalls ein schwarzer Aktenkoffer der Marke Zero Halliburton, der das Ende unseres Planeten bringen kann. Wann nehmen wir dem Horror-Clown den Biskuit ab? Nee, ich meine nicht Melania, sondern eine Chipkarte dieses Spitznamens, die er ständig am Körper trägt, um ihn als Oberbefehlshaber der USA auszuweisen. Die Vision ist bedrohlicher denn je. Aus einem grellen Atompilz leuchtet eine grässliche Fratze auf die sterbende Menschheit.

Der seit 1967 geltende 25. Zusatz zur amerikanischen Verfassung erlaubt die Absetzung des Präsidenten, wenn er zum Beispiel wegen einer psychischen Erkrankung nicht mehr in der Lage ist, das Amt zu führen. Dies erfordert eine Mehrheit im Kabinett - sicherlich keine einfache Möglichkeit einer Amtsenthebung, wenn die meisten der Mitglieder seine Gesinnungsgenossen aus der New Yorker Kapitalelite sind. So bleibt im Moment nur die Feststellung, dass es 23 Mittäter gibt, 23 Komplizen an einem sich abzeichnenden Verbrechen an der Menschheit. Sie sollten sich mal mit dem Nürnberger Tribunal vertraut machen.

Welche Wahl hat der Rest der Welt? Trotz aller nicht zu leugnender Gegensätze und einem Mangel an zivilisatorischen Werten in manchen Ländern bleibt nur eines. Wir müssen enger zusammenrücken und dem hässlichen Clown am Potomac zeigen, dass er vollkommen isoliert dasteht. Benjamin Netanjahu wird ihm kein Beistand sein, denn der spielt ja selbst mit Nuklearwaffen. Isolation ist doch genau das, was der blonde Kofferträger will. Nur, Amerika zuerst wird keinen Sinn mehr machen, wenn die Welt untergeht.

Vor 50 Jahren wurde die Atomsekunde als Standard der Zeitmessung international festgelegt, in den USA überwacht durch das National Institute of Standards and Technology NIST in Boulder, Colorado. Was hat das mit Trumps idiotischen Amerika-zuerst-Plänen zu tun? Eine ganze Menge, denn schon die Vorläufer dieser Behörde kämpften immer wieder mit dem Isolationismus amerikanischer Präsidenten. Die Sekunde ist eine Basiseinheit des weltweiten metrischen Standardmasssystems, dem so genannten SI-System. Alle Länder haben sich auf dieses System verpflichtend geeinigt, bis auf drei, Liberia, Myanmar und - natürlich die USA. Seit fast 200 Jahren wird diese Diskussion inneramerikanisch mal mehr, mal weniger heftig geführt. Die Hauptgründe der Ablehnung sind die politisch gewollte Isolation und der Erhalt des kulturellen Erbes. Schade für Donald Trump. Hier ist leider nichts aufzukündigen. Meilen statt Kilometer, Fuss statt Meter - die spinnen doch, die Amerikaner, und nicht nur die im Mittleren Westen.

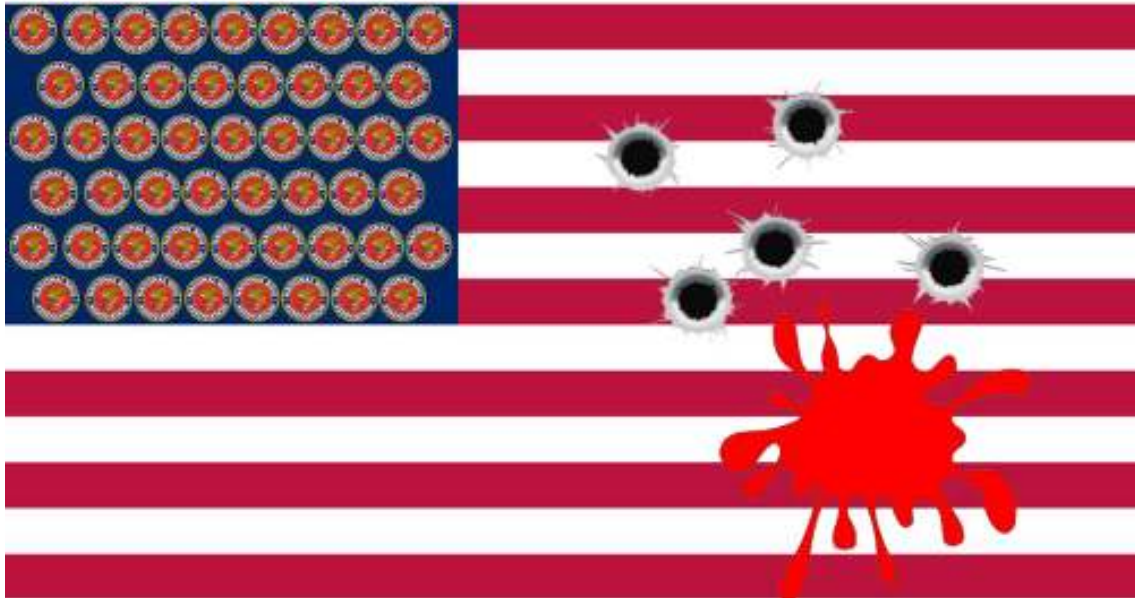
Bildnachweis: eigene Fotomontagen



6. Oktober 2017

Kopfkino - Brain Movie

Bilder sagen mehr als Worte, wenn man an den Massenmord in Las Vegas denkt.



Vielleicht nur noch frei nach Heinrich Heine:

„Denk ich an die Staaten in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht.“

Bildnachweis: eigene Fotomontagen





4. Oktober 2017

Donald Cheapjack

Die Demenz ist nicht mehr zu stoppen

Also zuerst dachte ich an den *Billigen Jakob*, den viele unter uns wohl noch von Jahrmärkten kennen, als ich Donalds dummen Auftritt im US-Aussengebiet Puerto Rico sah. Er warf Papiertücherrollen als Geschenk unter die notsuchenden Amerikaner, die sich Trost und wirkliche Hilfe vom so genannten Präsidenten

erwartet hatten. Was macht man mit diesen Papiertüchern? Ich nutze sie zum Beispiel bei mir zu Hause, wenn ich Kaffee beim Einschenken vergossen habe. Aber bei Überschwemmungen nach einem tödlichen Wirbelsturm?

Ich korrigierte sofort meinen ersten Gedanken. Der *Billige Jakob* brachte minderwertige Qualität unters Volk. Hier in Puerto Rico stand aber jemand, der seine eigene minderwertige Qualität unters Volk brachte. Seine Sprüche, dass dies ja gar keine richtige Katastrophe gewesen sei und nur ein paar Tote gefordert hätte, war das zugehörige Marktgeschrei einer nicht mehr tragbaren Dumpfbacke. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Demenz des Cheapjack aus dem Weissen Haus fortschreitet.

Seine Windjacke und Hose sahen sehr neu aus, so neu, dass ich auf Fotos nach einem vergessenen Preisschild gesucht habe. Aber wie immer trumpfte Melania die Kleiderordnung bei einem Besuch in einem Katastrophengebiet. Ihr chickes Model-Outfit blendete die Augen derjenigen, die gerade alles verloren hatten und ihr in kurzen Hosen und alten Tshirts gegenüber standen. Da hätten ein paar Merkel-Gegner gut ausgesehen: „Trumps raus! Verpisst euch!“

Dummheit alleine ist kein Grund, einen US-Präsidenten des Amtes zu entheben - fortschreitende Demenz aber sehr wohl!

Bildnachweis: Fotomontage auf der Basis eines Fotos der Stadt Fürth



4. Oktober 2017

He could have said this: "No worries! We appreciate the continuous financial support. Blood stains and gunshot residues on bank notes do not matter.

Oder auf deutsch: Keine Sorge! Wir schätzen die fortdauernde finanzielle Unterstützung. Blutflecken und Schmachspuren auf den Geldscheinen stören nicht.

Bildnachweis: CBC Canada



26. September 2017

Biedermann und die Brandstifter **Renaissance eines Theaterstücks**



Gottlieb Biedermann ist Chef einer Haarwasserfabrik und wohlhabender Hausbesitzer. Er ist mit Babette verheiratet, einer pflichtbewussten und folgsamen Hausfrau. Gottlieb macht sich ständig etwas vor, duldet seine ungebetenen Gäste Josef Schmitz und Wilhelm Eisenring und gibt ihnen sogar Streichhölzer, obwohl sie als Brandstifter verdächtig sind. Selbst als das Biedermannsche Haus abbrennt, ist sich Gottlieb keiner Schuld bewusst, fragt zum Schluss wie alle Verdränger und Augenverschliesser, „aber Hand aufs Herz, meine Herren: Was hätten Sie denn getan, Herrgott nochmal, an meiner Stelle?“ Rausschmeissen! Das hätte Babette am liebsten bereits nach der ersten Nacht mit den Gästen getan, aber ihre Untertänigkeit erlaubt diese harte Kante nicht.

Ich weiss, warum Max Frisch einer meiner Lieblingsschriftsteller ist. Mit seinem Theaterstück wollte er in den 1950er Jahren seine Missbilligung der kommunistischen Machtübernahme in der Tschechoslowakei ausdrücken. Jedoch der von ihm gewählte Untertitel „ein Lehrstück ohne Lehre“ macht deutlich, dass Brandstifter überall sind. Die Rolle des Josef Schmitz ist Alexander Gauland auf den Leib geschrieben. Er gibt sich in seinen Aussagen seriös-sentimental, um Zustimmung zu erwecken. Aber seine Sprache und seine Andeutungen wirken bedrohlich. Er scheint keineswegs unbeabsichtigt Menschen verletzen zu wollen. Und wie Josef Schmitz fühlt sich der selbsternannte Retter Deutschlands als unverstandenes Opfer, als ursprünglich glühendes Mitglied des Berliner Kreises, einer ultrarechten CDU-Gruppe, in der selbst Horst Seehofer als linksliberal gilt.

Allein Alice Weidel passt nicht in dieses Theaterstück. Sie ist mehr die Alice im Wunderland, die Mitte des 19. Jahrhunderts vom britischen Kinderbuchautor Lewis Carroll erfunden wurde. Die Geschichte zählt zu den hervorragenden Werken aus dem Genre des literarischen Nonsens. Dummerweise trifft sie nicht auf ein weisses Kaninchen, sondern auf einen braunen Hasen. Na ja, ich will die Geschichte nicht weiter vertiefen. Nur eins noch: warum sucht der braune Hase Alexander Konzepte in der Rentenpolitik? Alice ist doch die Fachfrau, die ihre Dissertation der Zukunft des chinesischen Rentensystems gewidmet hat.

Frauke Petry hat dafür jetzt mit Niederlausitzer Charme die Teeparty des verrückten Hasen verlassen. Sie will endlich konstruktive Sachpolitik machen. Hört! Hört! Dies fällt ihr sehr spät ein. Aber mit den Diäten eines MdB, direkt gewählt und deshalb unangreifbar, hat sie am Tag nach der Wahl anscheinend das Gewissen ihres Bankkontos erkannt. Ich bin mal gespannt, wer es ihr gleichtut. Spaltpilze in den eigenen Reihen sind ja auch ein probates Mittel, Brandstifter zu isolieren.

Bildnachweis: eigenes Archiv



25. September 2017

Vorwärts, Genossen – aber nicht kleinkariert!

Wir brauchen wieder eine Vision!

Offener Brief an Martin Schulz

Lieber Martin,

1969 war ich Erstwähler. Seitdem habe ich immer mit Erst- und Zweitstimme SPD gewählt, auch 2017, obwohl es kräftig in mir rumorte. Das desolante Ergebnis zeichnete sich nämlich ab. Martin,

Du hast alles richtig gemacht, und doch alles falsch in einer verunsicherten SPD. Wir haben der „Muttivation“ kaum etwas entgegengesetzt.



Seit den Anfängen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung mit Ferdinand Lassalle erfuhr die Partei grossen Zuspruch, weil sie Visionen einer besseren Gesellschaftsordnung vermittelte. Willy Brandt war einer der letzten Visionäre, der seine Mehrheit auf Bundesebene im wesentlichen aus seinen Vorstellungen einer neuen Ostpolitik schöpfte. Auch in Dir sahen die Deutschen einen solchen Visionär, der dies auf europäischer Ebene seit Jahren bewiesen hatte. Was Wunder, dass Anfang 2017 die Zustimmung in die Höhe schnellte.

Und dann? Konservative und Medien drängten uns, endlich Details unsere Forderung nach Gerechtigkeit preiszugeben. Wir tappten voll in diese Falle. Wir haben nicht unsere Visionen einer neuen Gesellschaftsordnung in den nächsten Jahrzehnten ausgemalt, sondern wir haben uns in kurzfristigen Handlungsabsichten verstrickt. Es ist sicherlich keine Frage, dass wir Antworten auf drängende Herausforderungen in den nächsten ein, zwei Legislaturperioden geben müssen. Aber dies tun alle Parteien, alle Kandidaten. Die Programme werden ähnlich wie die Inszenierungen eines Theaterstücks durch unterschiedliche Regisseure. Es liegt in der Natur des Menschen, dann zu sagen „weiter wie bisher“ verbunden mit Protest, dass man sich unverstanden fühlt.

Wo war unsere Vision einer neuen Gesellschaftsordnung nach der digitalen Revolution, einer neuen Gerechtigkeit in einer vernetzten Welt? Glasfaseranschluss des letzten Bauernhofes im Bayrischen Wald ist nur ein praktisches Problem. Saubere Schulklos sind wichtig, aber noch keine Bildungsreform. Elektromobilität ist unvermeidbar, um Umweltbelastungen einzudämmen, aber sie sind keine grundsätzliche Lösung der Mobilitätsnachfrage. Rentenniveau und Beitragsdeckelung sind wichtig, aber bieten keine Modelle für eine Welt, in der Robotik und Automation wohlmöglich mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze abschaffen werden. Auch in aussenpolitischen Fragen hätte uns gutgetan, die Erdogans und Trumps dieser Welt als temporäre Zeitgeister in die Ecke zu stellen, aber gleichzeitig die Brandtsche „Eine-Welt-Idee“ zu aktualisieren und als Zielvorgabe darzustellen.

Nur wenn ich eine Vorstellung habe, wohin die Reise gehen soll, bin ich bereit, eine Fahrkarte zu lösen. Ich werde aufgrund meines Alters nicht mehr das Jahr 2050 erleben. Die Welt endet dennoch nicht 2025 oder 2030. Die nachfolgenden Generationen möchten deshalb heute die Vision eines Deutschlands, eines Europas und einer Welt 2050 und darüber hinaus sehen.

Martin, Du hast meine volle Unterstützung beim Neuanfang in unserer Partei. Denke aber bitte daran, dass lediglich neue und jüngere Gesichter in Parteiämtern nicht ausreichen. Umdenken ist gefordert. Wir müssen unsere Vision einer neuen Gesellschaftsordnung ausarbeiten.

Mit besorgtem Wohlwollen ein herzliches „Glück auf“!

Rainer

PS 1: Weitere ausführliche Texte zur gesellschaftspolitischen Vision finden sich auf www.ibowski.ca.

PS 2: Vor allem die Medien haben gerne belustigt über Deine Herkunft aus Würselen gelästert, um anzudeuten, dass „so einer“ doch wohl nichts zu bieten hat. Diesen Trollen sei gesagt, dass meine Familie gleich von nebenan aus Alsdorf kommt.

Bildnachweis: Ferdinand Lassalle, Bertelsmann Lexicon Verlag GmbH, Gütersloh 1988



12. September 2017

Machtspiele

Der kranke Mann am Bosphorus

Täglich treibt ein machtbesessener Emporkömmling aus einem Hafenviertel in Istanbul Europäer und insbesondere uns Deutsche mit immer neuen Anschuldigungen vor sich her. Er handelt ganz im Sinne der Definition in der Soziologie, wonach Macht die Durchsetzungsfähigkeit darstellt,



einseitig bestimmte Ziele zu erreichen, ohne sich selbst äusseren Ansprüchen gegenüber beteiligten Personen zu unterwerfen oder diesen entgegenkommen zu müssen. Klingt kompliziert, wird aber einfach verständlich, wenn wir uns den Möchtegern-Osmanen näher anschauen.

Das Wort Macht geht auf zwei verwandte indogermanische Wurzeln zurück. *mag-* steht für kneten, pressen, formen, bilden und das ähnliche *magh-* für machen im Sinne von können, vermögen, fähig sein. Ersteres bezieht sich also auf einen handwerklichen

Vorgang, während das Zweite bereits einen sozialen Kontext enthält. Die moderne Definition der Macht als physisches und mentales Durchsetzungsvermögen ist somit durchaus korrekt.

Neben anderen frühen Philosophen setzte sich auch Platon mit dem Thema Macht auseinander. Nach ihm sind die anscheinend Mächtigen in Wirklichkeit ohnmächtig, da sie nicht das tun, was eigentlich das Ziel jedes vernünftigen Strebens sein sollte, sondern nur das, was ihnen persönlich als das beste erscheine.

Nun helfen wissenschaftliche Analysen kaum weiter, wenn es um die Frage geht, wie wir auf einen Recep Tayyip Erdoğan reagieren.

Die wirksamste Handlungsweise ist Nicht-Handlung, also Ignoranz. Der Machtbesessene braucht die soziale Rückkopplung. Er braucht Reaktionen, selbst wenn sie negativ sind, weil sie ihm und seinen Gefolgsleuten zeigen, dass er ernst genommen wird. Stellen wir uns für einen kurzen Moment vor, Erdoğan käme in allen Nachrichten der Welt nicht mehr vor. Erdoğan wäre schlagartig ein politischer Niemand.

Geben wir uns keiner Illusion hin. Die totale Nichtbeachtung des Recep Tayyip Erdoğan wird nicht stattfinden. Es wäre jedoch schon ein Erfolg, wenn die Gesellschaft als Ganzes und insbesondere die politische Elite nicht mehr nervös auf jeden Erdoğan-Furz reagieren würde. Dazu müssen wir dringend die Gründe unserer Nervosität aufarbeiten.

Wir heben gerne die geopolitische Bedeutung der Türkei hervor. Wir denken in NATO und alten globalen Strukturen. Warum eigentlich, wenn wir doch wissen, dass sich die globalen gesellschaftspolitischen Strukturen heute dramatisch verändern? China wird zur neuen Hegemonialmacht. Aufstrebende Nationen wie Indien und Brasilien gewinnen an globalem Einfluss. Die arabischen Staaten verlieren ihr Erpressungspotenzial Öl. Die Vereinigten Staaten stemmen sich gegen ihren Niedergang als Leitnation. Und die Europäer? Nur in Solidarität werden wir vielleicht überleben. Lasst uns für einen weitgehenden Fortbestand unserer Werteordnung und nicht gegen einen Recep Tayyip Erdoğan kämpfen, der nur ein unbedeutender kurzer Pups auf unserem Planeten ist.

Wir sollten uns auch von einer Bedrohung durch Flüchtlinge nicht irre machen lassen. Zur Zeit grenzt die Türkei an Krisengebiete, aus denen viele Menschen fliehen. Die Türkei als Europas Rückhaltebecken wird jedoch mit oder ohne Recep Tayyip Erdoğan nicht lange Bestand haben. Wir stehen am Anfang einer unvorstellbaren globalen Völkerwanderung, die nicht mit ein paar Euro-Milliarden Erpressungsgeld gestoppt werden kann. Eine Erdoğan-Strategie ist unwichtig. Wir müssen jetzt und heute eine längst überfällige Strategie entwickeln, wie wir mit schon bald 10 Milliarden Menschen auf unserem Planeten zusammen leben können, wenn Hunger und Klimaveränderung, ganz zu schweigen von Warlords, eine neue nachhaltige Gesellschaftsordnung

verlangen. Wer ist in diesem Zusammenhang schon ein Recep Tayyip Erdoğan? Auch unsere rassistischen Rechtspopulisten werden von diesem Migrationstsunami überrollt werden.

Eines dürfen wir allerdings nicht tun. Wir dürfen unsere Ignoranz nicht auf die Türken ausweiten. Unsere türkischen Mitmenschen sind, egal wo sie wohnen, liebenswerte und wertvolle Mitglieder der Weltgemeinschaft. Irreführung durch machtbesessene Despoten hat es immer und überall gegeben. Wir müssen klarstellen, dass wir Recep Tayyip Erdoğan und seine Schergen mit unserer Ignoranz treffen wollen. Leider wird dies nicht ohne zeitlich begrenzten Schaden für die Türkei vollzogen werden können. Der Spruch „lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“ ist zwar richtig, aber kein grosser Trost für den Einzelnen. Auch wir Deutschen haben diesen Kollateralschaden erfahren, als ein machtbesessener Führer von einem Weltreich träumte.

Kemal Kılıçdaroğlu, der Vorsitzende der oppositionellen türkischen CHP, sagte über den kranken Mann am Bosphorus, dass Recep Tayyip Erdoğan der „Allah des status quo“ sei. Ich gehe noch einen Schritt weiter: „Ein Demagoge malt den Teufel nicht an die Wand, er bereitet ihm den Weg.“ (Zitat gefunden bei Torsten Marold (*1962), deutscher Spieleautor)

Bildnachweis: Die Welt



Ein Nachtrag zu meinem Blog über fehlende Visionen der Politiker (siehe 8. September 2017)
10. September 2017

Oberbergischer Einheitsbrei



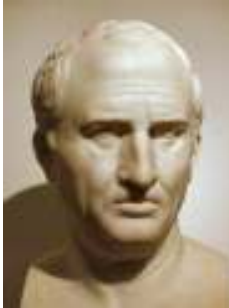
Es war mir gar nicht klar, dass die Region Oberberg ein wichtiges bundespolitisches Thema ist, offensichtlich von zentraler Bedeutung für den Ausgang der Bundestagswahl 2017. Die Oberbergische GroKo singt im Duett: Für ein Oberberg, in dem wir gut und gerne leben und das wir im Herzen tragen.

Na, das sind doch einmal klare gesellschaftspolitische Visionen, an denen sich Kandidaten und Parteiprogramme messen lassen!

Aber mal im Ernst: Für wie blöde haltet ihr uns, als dass wir uns von solchen Gemeinplätzen beeinflussen lassen? Geld für diese Parteienwerbung (und damit letztendlich auch unser Steuergeld) könnt ihr euch sparen. Nichts als Flatulenzen! Mehr in meinem Blog vom 8. September 2017.

Bildnachweis: eigenes Archiv





10. September 2017

Cicero über die Spitzenkandidaten der AfD

Der bekannte römische Redner und Staatsmann Marcus Tullius Cicero (106 - 43 vor der Zeitenwende) hatte schon vor mehr als 2000 Jahren eine klare Meinung über Personen wie Alice Weidel, Alexander Gauland und Konsorten:

„Krankheiten der *Gesinnung* sind verderblicher und häufiger zu treffen als Krankheiten des Körpers.“

Bildnachweis: Marcus Tullius Cicero, Thorvaldsens Museum, Copenhagen, Public Domain



10. September 2017

The Empire Strikes Back

Planet Erde auch

Hurrikan, Taifun, Zyklon - regional verschiedene Namen für das gleiche Tod und Verwüstung bringende irdische Wetterphänomen. Wir kennen die Physik dieser Wirbel. Es bedarf nur weniger Zutaten, im wesentlichen einer hinreichend warmen



Ozeanoberfläche und der Erddrehung. Auch die relative Häufigkeit in manchen Jahren ist nichts Ungewöhnliches -- rein statistisch.

Die Ureinwohner der Karibik und Mittelamerikas lebten Jahrtausende mit dieser Bedrohung. Das Wort Hurrikan geht vermutlich auf den Maya-Gott der Stürme zurück: Huracán. Die Menschen fürchteten ihn, weil er über die unbändigen Kräfte der Natur gebot.

Heute können wir den Verlauf eines Wirbelsturms mehr oder weniger gut simulieren. Vorhersagen helfen, bedrohte Menschen in Sicherheit zu bringen. Aber wir können die tosenden Wirbel mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 300 Kilometern pro Stunde und die gewaltigen Wassermassen, die sie ausschütten, nicht stoppen.

Was können wir präventiv tun? Nun, die Erddrotation ist nicht veränderbar. Aber wir können in einem gewissen Masse Einfluss auf die Temperatur der Weltmeere nehmen. Unsere Ozeane erwärmen sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr, folgen einer wohl nicht mehr zu leugnenden Erderwärmung. Lassen wir die Diskussion über die Gründe unserer Klimaveränderung aussen vor. Egal, warum globale Verschiebungen stattfinden - sie geschehen. Und wir haben heute das Wissen und die Technologien, einer solchen Erwärmung entgegenzuwirken, vielleicht nicht dauerhaft, aber hoffentlich so lange, bis wir unseren Schutz gegen steigende Meeresspiegel und Wetterkatastrophen verbessert haben.

Leugnen ist keine Hilfe. Es gibt keine chinesische Verschwörung, um mit *Gerede* vom Klimawandel der amerikanischen Volkswirtschaft zu schaden, wie uns die blonde Windhose im Weissen Haus weis machen will. Ich habe keine chinesischen Saboteure gesehen, die mit Tauchsiedern das Meer in der Karibik erhitzt haben. Wohl aber sehe ich die immensen Schäden durch Harvey und Irma, die selbst eine grosse Wirtschaftsmacht wie die USA ernsthaft monetär in Gefahr bringen.

Irgendwie will mir ein Bild nicht aus dem Kopf, nämlich Planet Erde als lebender und denkender Organismus. Dieser Planet Erde schlägt zurück, zeigt seinen Feinden, wer die wirkliche Macht besitzt. Wer mit „Fuck the Planet“ aus internationalen Umweltabkommen aussteigt, soll sofort hautnah die Konsequenzen erfahren. Leider gibt es in diesem Kopfkino-Szenario auch die vielen Millionen betroffenen Menschen, den Kollateralschaden halt. Ich sollte auf die Kommandozentrale des Planeten Erde einwirken, nicht ganz Florida zu bestrafen, sondern mit

einem kleinen, aber feinem punktgenauem Tornado den Golfclub Mar-a-Lago in Palm Beach auszulöschen.

Übrigens heissen in Australien und Indonesien diese Wirbelstürme umgangssprachlich „Willy-Willy“. Ich habe das Gefühl, „Donald-Donald“ ist der neue „Willy-Willy“.

Bildnachweis: Mike Trenchard, Earth Sciences & Image Analysis Laboratory, Johnson Space Center, Public Domain



8. September 2017

Wo sind die Visionen wo sind sie geblieben?

Im Wahlkampf 2017 kommen sie jedenfalls nicht vor.



Ich frage mich oft, ob unsere Politiker jemals in Abhandlungen des zeitgenössischen Philosophen Richard David Precht oder des Schriftstellers Yuval Noah Harari geschaut haben. Keine Zeit? Na ja, immerhin beschäftigen sich beide, wie auch andere, mit den überlebenswichtigen Fragen unserer Zeit. Gerade Precht kritisiert harsch aber mit Recht, dass sich Regierung wie Opposition allenfalls mit der technischen, nicht aber mit der schicksalhaften Frage nach der gesellschaftspolitischen menschlichen Entwicklung befassen.

„[Ihre] Aufmerksamkeit ist ein Scheinwerfer, der nur wenig beleuchtet“, stellte Precht schon 2007 fest. Sein Zitat ging damals weiter mit „der dunkle Rest wandert ins Unbewusste“. Wenn ich den Bundestagswahlkampf 2017 betrachte, würde ich heute mit „der Rest wird verdrängt“ fortsetzen. Wer nur die Sicherung der Arbeitsplätze in der Automobilindustrie thematisiert, wer nur Renteneintrittsalter und Rentensicherung diskutiert, wer nur über Investitionen in die Zukunft räsoniert, ohne ein gesellschaftspolitisches Bild dieser Zukunft zu malen, der begeht eigentlich ein Verbrechen an seinen potenziellen Wählern.

Digitale Revolution ist keine Frage, ob ich mit einer schnellen Internetverbindung jeden Winkel in der Republik erreichen kann. Dies ist auch keine Frage, wie ich öffentliche Verwaltungen durch Digitalisierung vereinfachen kann. Nein, digitale Revolution erfordert die offene Diskussion, wie unsere Gesellschaft -- national, europäisch und global -- in 20 bis 30 Jahren aussehen soll. Merkel und Co. haben nicht begriffen, wie alleine schon in den letzten zwei Jahrzehnten technische Entwicklungen gerade in der Kommunikation unsere Gesellschaft umgekrempelt haben.

Facebook, Twitter und so weiter stellen doch nur am Rande ein juristisches Problem dar. Wir alle in der Gesellschaft müssen uns darüber klar werden und danach leben, wie wir die sozialen Netzwerke zum Positiven im Zusammenleben nutzen wollen. Hetze und Falschmeldungen sind keine Frage nur der Gerichte.

Automation und Robotik sind eine ideale Möglichkeit, den alten Traum einer humanen Arbeitswelt zu verwirklichen - allerdings nur dann, wenn wir eine neue Gesellschaftsordnung schaffen, in der 50 % oder mehr Menschen in unserer Gesellschaft neue Herausforderungen finden, um nicht als Arbeitslose in Lethargie zu versinken oder gar „Dummheiten“ zu begehen.

Konrad Adenauer und Willy Brandt hatten aus dem jeweiligen Zeitgeist heraus Visionen einer gesellschaftlichen Weiterentwicklung. Man muss nicht alle ihre Ideen gut heissen, aber an ihren Visionen konnten wir sie - auch in Wahlkämpfen - messen. Schon unter dem „Macher“ Helmut Schmidt wurden Visionen unpopulär. Seinen Spruch, dass derjenige, der Visionen hat, besser zum Arzt gehen sollte, haben sich leider die Folgegenerationen zu eigen gemacht.

Ich stimme nicht allem zu, was Yuval Noah Harari in seinem neuen Buch „Homo Deus“ schreibt. Aber er hat mein grundsätzliches Einverständnis. Entweder ist die Menschheit am Ende des 21.

Jahrhunderts durch Roboter und künstliche Intelligenz obsolet geworden, oder schlimmer noch, wird von einigen wenigen Etablierten digital versklavt, oder wir finden einen Weg vom Homo Sapiens zum Homo Deus, vom weisen zum göttlichen Wesen. Göttlich ist nicht als Anmassung gemeint, sondern beschreibt das Vermögen, die digitalen Errungenschaften schöpferisch zu nutzen.

Zurück zur Wirklichkeit des Jahres 2017! Nicht nur das Visionen fehlen, da wird auch anderes zum Offenbarungseid der gesellschaftlichen Entwicklung. Willy Brandt hatte bereits 1980 den Bericht der Nord-Süd-Kommission den Vereinten Nationen vorgelegt. Darin wird mit klaren Worten die neue Völkerwanderung vorhergesagt. Und es wird eine neue Gesellschaftsordnung gefordert, eine „Weltinnenpolitik“, oder prägnanter, die Entwicklung hin zur „Einen Welt“. Ich weiss, dass die deutsche Buchausgabe dieses Berichtes vergriffen ist, aber gibt es da nicht zum Beispiel so etwas wie einen wissenschaftlichen Dienst im Bundestag? Da reden auf einmal alle von einer grossen unerwarteten Entwicklung, von Aussengrenzen der EU, von einem Marshallplan für Afrika. Nichts als Heuchelei. Ihr wolltet es bis vor kurzem nicht wissen. Euer Scheinwerfer war nicht darauf gerichtet.

Nun soll alles besser werden. Fast alle Kandidaten wollen in die Bildung, in die kommende Generation investieren und meinen damit, Geld in lächerliche Notwendigkeiten stecken zu wollen. Sicherlich, unser Land braucht auch saubere Schulklos und mehr Ganztagsbetreuung. Doch wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen wird das Kernthema nicht angepackt. Wie sieht die Bildungsvorsorge der nächsten Generation aus, um für eine neue Gesellschaftsordnung gewappnet zu sein, oder besser noch, um sie mitzugestalten? Ich will noch einmal Richard David Precht aus seinem Bestseller 2007 zitieren: „Lernen ohne Geniessen verhärtet, Geniessen ohne Lernen verblödet.“

Die Zukunft der Menschheit braucht einen neuen, alternativen Weg. Aber Vorsicht! Dabei denke ich nicht an die AfD. Personen wie Alice Weidel, Alexander Gauland und andere Rechtspopulisten haben eine „Rückwärts-Vision“. Hier ein Beleg: „[Der Bürger] will haben, dass unsere Frauen und Kinder bei Tag und Nacht ... wieder auf die Strasse gehen können, ohne ein hohes statistisches Risiko des Überfalls zu laufen.“ Nee, kein O-Ton von Alice im Wunderland sondern von FJS am 9.7.1977 im Bayernkurier.

Und der Astrophysiker Harald Lesch witzelt sehr bedrückend: Treffen sich zwei Planeten. Sagt der eine, „Du siehst aber schlecht aus“. Sagt der andere, „kein Wunder, ich habe Menschen.“ Entgegnet der erste, „keine Sorge, das geht vorbei.“

Literatur:

„Wer bin ich - und wenn ja, wie viele?“, Richard David Precht, Goldmann, München 2007,

„Homo Deus“, Yuval Noah Harari, Penguin Random House, London 2016

„Einschlägige Worte des Kandidaten Strauss“, Klaus Staeck (Herausgeber), Steidl, Göttingen 1979

„Die Menschheit schafft sich ab“, Harald Lesch, und Klaus Kamphausen, KomplettMedia, Grünwald 2016

„Soli für den Süden“, Rainer Ibowski, www.ibowski.ca, Reichshof 2016

Bildnachweis:

Marshall Dunn, Montego Creative Inc., 2016



6. September 2017



Frag den Lanz

Vom Niedergang eines Moderators

Also ich muss gestehen, dass ich früher die Talksendung mit Markus Lanz gerne gesehen habe. Aber wann war „früher“? Von den medialen Anfängen in den 1990er Jahren des gelernten Kommunikationswirtes für Werbung und Marketing aus Sorafurcia im Südtiroler Pustertal ist bei mir nichts hängen geblieben, vielleicht weil ich weder Radio Hamburg hören

konnte noch am Krawallsender RTL interessiert war. Trotz seiner Goldenen Kamera 2013 für die Moderation von „Wetten dass“ hat mich auch diese Rolle nicht sonderlich beeindruckt, will aber zu seiner Ehrenrettung sagen, dass einfach die Schuhe als Nachfolger des Thomas Gottschalk ein paar Nummern zu gross waren.

Markus Lanz hat sicherlich hier und da am Journalismus schnuppern dürfen, aber seine Stärke liegt - oder besser: lag -- zweifelsohne in der Moderation. So habe ich ihn dann mit Freude in der Sendung „Lanz kocht“ bewundert. Da war es nicht schlimm, wenn er ab und zu seinen eigenen Senf beigetragen hat, denn seine italienische Nonna hat ihn sicher öfters in der Pastasosse rühren lassen.

Jetzt wird es jedoch von Mal zu Mal unerträglicher. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag lässt uns am späten Abend das ZDF einen Markus Lanz „geniessen“, der die meisten seiner Gäste in der illustren Talkrunde ständig unterbricht, um seine eigene Meinung kund zu tun. Der Gast soll doch gefälligst dem Moderator folgen! Egal um was es geht, Markus Lanz weiss alles (besser)! Das verärgert, weil immer häufiger eine Portion Arroganz mitschwingt. Da sitzt du vor dem Bildschirm und bist an einem Gast der Talkrunde interessiert, aber Markus, der Grosse, lässt eine mentale Flatulenz nach der anderen ab.

„Eine Talkshow, in der sich der Moderator am liebsten selber sprechen hört: Das gibt es nur bei Lanz“, schrieb das Magazin Focus. Ende August 2017 lagen die Einschaltquoten so um die 1,2 Millionen, ein merklicher Rückgang gegenüber Spitzenwerten in der Vergangenheit, die 1,8 Millionen betragen. Bei der wichtigen Zielgruppe der 14- bis 49jährigen Zuschauer gingen die Zahlen von 280.000 auf 220.000 zurück. Ich will gerne zugestehen, dass dies gemessen an anderen Sendungen ganz passable Werte sind, auch wenn es hin und wieder Beschwerden und sogar eine Petition zur Absetzung der Sendung gab.

Der Titel der Sendung lautet schlicht und einfach „Markus Lanz“. Damit ist das Format der Talkrunde festgelegt. Es geht um den Moderator Markus Lanz und nicht um seine Gäste. Nach Schätzungen des Handelsblattes kostet die Produktion einer Sendeminute rund 1.500 Euro. Dies sind im Jahr etwa 16 bis 20 Millionen Euro. Dies ist sogar ein günstiger Preis, denn die zu 50 % Markus Lanz gehörende Produktionsfirma spart, weil oft an einem Tag mehrere Sendungen hintereinander gedreht werden. Deshalb finden sich in der Talkrunde nur sehr selten tagesaktuelle Themen. Die Süddeutsche Zeitung geht von einem Jahresverdienst des Markus Lanz von netto 250.000 Euro pro Jahr alleine durch diese Sendung aus. Zum Vergleich: Günther Jauchs Show aus dem Berliner Gasometer kostet pro Minute das Dreifache.

Ich will nicht über GEZ-Zwangsabgaben mosern, aber bei Markus Lanz ist noch Luft für Einsparungen. Ich schlage vor, das Format zu ändern. Verzichtet auf Gäste, die bei Markus Lanz ohnehin nur Nebensache sind. Benennt die Sendung um in „Frag den Lanz“. Dann kann sich Markus Lanz ganz narzistisch als Alleinunterhalter gerieren.

Professor Lesch aus München möge mir verzeihen, dass ich mir ein Plagiat seiner wissenschaftlichen Sendung vorstelle. Ich will deshalb klarstellen: wenn Markus Lanz anfängt, über Kosmologie zu rasonieren, wird es bei mir zum Big Bang kommen. Ich werde meinen GEZ-Beitrag kürzen.

Bildnachweis: Magazin Focus





21. August 2017

Weisses Haus im Dunkeln Koronare Strähnen hinter schwarzer Scheibe

„Das war die dunkelste Sonnenfinsternis unter meiner Präsidentschaft, die Amerika jemals erlebt hat“, twitterte Donald Trump. In einem zweiten Twitter legte er nach: „Die totale Finsternis ist nur über den USA zu sehen; die Sonne beweist Amerika zuerst.“

Washington D.C. liegt nicht im Korridor des Kernschattens, also der totalen Finsternis. Aber diese astronomische Ignoranz des Weissen Hauses ist von keiner grossen Bedeutung. Seit dem Einzug des Lügenmonsters ist es dort seit mehr als sieben Monaten dunkel. Die Unterschiede sind jedoch offensichtlich. Während der astronomischen Finsternis zwitschern keine Vögel. Während der Finsternis am Potomac zwitschert ein besonders fragwürdiger Vogel sogar zur nächtlichen Stunde. Der Kernschatten des Mondes ist nach wenigen Minuten vorbei. Die Trumpsche Finsternis wird in Jahren gemessen.

Eine Supernova ist wohl an der Pennsylvania Avenue nicht zu erwarten. Schade - oder auch wiederum nicht.! Die Sternexplosion hinterlässt meist ein Schwarzes Loch und einen dichten kosmischen Nebel.

Bildnachweis: Basisfoto Wikipedia; eigene Fotomontage



21. August 2017

Süleyman Erdoğan In der Tradition der Osmanischen Dynastie

Wer ist eigentlich Recep Tayyip Erdoğan, dass er deutsche Regierungsmitglieder beleidigt? Seit wann ist eigentlich Recep Tayyip Erdoğan Politiker? War er schon immer nicht bei Trost? Bei der Suche nach einer Erklärung hilft vielleicht die (Be-)Deutung seiner Vornamen. Eine schnelle Übersetzung des türkischen Recep ergibt analog zum arabischen Radschab „Respekt, Achtung“. Dies irritiert. Aber ein Blick zurück ins Alttürkische erklärt Einiges. Es hat sich ein Bedeutungswandel vollzogen. In der alten Turksprache steht Recep für einen Händler, meist im negativen Sinne gebraucht, so dass Recep auch oft mit Ratte gleichgesetzt wird.



Und Tayyip? Dieser Vorname steht für gut, sauber, schön. Ein Blick auf alte Turk-Sprachen führt zu keinen weiteren Erkenntnissen. Bleibt noch der Nachname. Erdoğan setzt sich aus den Elementen „er“ für Mann, Soldat und „doğan“ für geboren zusammen.

Mal abgesehen von der alttürkischen Ratte ist also Recep Tayyip Erdoğan ein respektabler, sauberer Kämpfer - oder? Genauso stellt sich der osmanische Sultan in der türkischen Öffentlichkeit dar. 50% seiner Mitbürger glauben dies auch. Na ja, und die anderen 50% werden bald keine Rolle mehr spielen, da sie in türkischen Gefängnissen einsitzen werden.

Es empfiehlt sich, einmal in die Geschichte des Osmanischen Reiches zu schauen. Die Ursprünge - und damit auch das Selbstverständnis - der osmanischen Dynastie gehen auf räuberische Nomaden im Osten Anatoliens zurück. Osmanische Quellen überliefern in vielen Fällen eine legendenhafte Ruhmesgeschichte eines Aufstiegs, der nicht mit anderen Aufzeichnungen aus

jener Zeit übereinstimmt. Tatsache ist wohl, dass die nicht-sesshaften Turkvölker sich nach Westen in fruchtbares Weideland ausbreiten konnten, weil das Byzantinische Reich diese wenig bevölkerten Gebiete kaum militärisch gesichert hatte.

Die Raubzüge brachten dann auch die Eroberung wichtiger Städte, die die nomadisierenden Stämme sesshaft werden liess und Umsiedlungen und Deportationen ganzer Volksgruppen von da an zur Konstanten der osmanischen Bevölkerungspolitik machten. Erst unter der Herrschaft Süleymans I. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bildete sich der osmanische Islam, eine Scharia-Auslegung, die die osmanische Dynastie legitimierte. In diese Zeit fallen die meisten Prachtbauten und viele Feldzüge, die das Reich nach Westen, Osten und Süden ausdehnten.

Die Westexpansion war zunächst erfolgreich. Von den Engländern wohlwollend toleriert (sie hatten damals schon nicht viel mit Westeuropa am Hut und erhofften sich durch die Osmanen eine Schwächung der spanischen und portugiesischen Vormacht) wurde das osmanische Vordringen zweimal erst vor Wien gestoppt. Mit der erfolglosen zweiten Belagerung Wiens begann Ende des 17. Jahrhunderts der Niedergang des Osmanischen Reiches. Letztendlich unter Gazi Mustafa Kemal Atatürk ab 1919 endete endgültig die osmanische Dynastie, der osmanische Islam verlor an Einfluss und die Türkei wandte sich einer westlichen Werteordnung zu.

Mit Blick auf heute muss man wohl feststellen, dass osmanisches Denken nur geschlummert hat. Sultan Recep Tayyip Erdoğan fühlt sich als Nachfolger der osmanischen Herrscher, der erneut die Stärke der ehemaligen Regionalmacht aufbauen möchte. Er sieht die Schwächen Europas, provoziert, beleidigt und geriert sich als der neue Süleyman Erdoğan.

50% der unterdrückten und verfolgten Türken, die den Möchtegern-Süleyman ablehnen, und die grosse Mehrheit der türkisch-stämmigen Europäer, die wir gerne als Nachbarn sehen, verlangen von uns zu Recht eine klare Kante gegenüber dem „kranken Mann vom Bosphorus“. 1684 hatte Papst Innozenz XI. auf Bestreben von Kaiser Leopold I. die „Heilige Liga“ gegründet, ein Bündnis europäischer Nationen, um gemeinsam den Osmanen Einhalt zu gebieten. Zwar erwarte ich dies heutzutage nicht von Papst Franziskus, aber ein einheitliches Auftreten der Europäischen Union wäre bereits ein klares Zeichen, eine rote Linie zu ziehen.

Vor wem haben wir Angst? Die gesamte Welt ist im Umbruch. Die NATO muss sich wegen Trumps Nationalismus die Existenzfrage stellen. China mausert sich gerade zur wirklichen Hegemonialmacht. Flüchtlinge und Migranten wird es zu Millionen geben - mit oder ohne Türkei. Die Welt wird technisch globaler aber nicht global gerechter. Da könnten wir doch einem Süleyman Erdoğan endgültig den Stuhl vor die Türe setzen.

Bei meinen historischen Recherchen stiess ich auf ein türkisches Schimpfwort: hiyarin oğlu. Ich übersetze es besser nicht, um nicht bei Interpol auf die Liste der Dringlichkeitsfälle zu geraten. Ich gehe jetzt lieber einen Döner essen und trinke einen türkischen Kaffee. Immerhin mag ich die Türkei!

Bildnachweis: دانمسا □ ظفر خان شاه سلیم بن شاه سلیمان [Süleymān-şāh b. Selīm-şāh Hān muzaffer dā'imā] - Tizian-Gemälde im Kunsthistorischen Museum Wien



18. August 2017

Der toxische Präsident Kakerlaken unter sich

Unfähig und senil, narzistisch und menschenverachtend die Liste der negativen Attribute, die auf das Lügenmonster im Weissen Haus zutreffen, wird mit jedem Tag seiner Amtszeit



länger. Leider bröckelt nicht mit gleicher *Geschwindigkeit* seine Unterstützung durch Politik und *Gesellschaft*.

Ein paar Topmanager und ein Spitzengewerkschaftler haben zwar jetzt mit ihrem Rückzug aus Beratergremien versucht, ein Zeichen zu setzen. Aber werden sie dies so klar kommunizieren, dass auch verblendete Wähler umdenken? Einige Kenner des politischen Washington glauben, dass im Senat nur noch etwa sechs Stimmen fehlen, um ein Impeachment einzuleiten. Seine rassistischen und neo-nationalsozialistischen Unterstützer werden dies jedoch nicht so einfach hinnehmen. Vielleicht sollten die rechtschaffenen Gouverneure, die es glücklicherweise noch gibt, schon einmal die Nationalgarden in Alarmbereitschaft versetzen. Ku Klux Klan und Alt-Right-Anhänger fühlen sich zu neuen Taten ermuntert, denn seit Tagen lässt der Bankrotteur im Oval Office kaum eine Gelegenheit aus, um den Beitrag der „weissen Herrenrasse“ zur amerikanischen *Geschichte* hervorzuheben. Im Bürgerkrieg haben die Kriegsgewinnler mit ihren Familien einen Sonntagsausflug gemacht, um von den Hügeln Virginias aus das Kampfgeschehen zu beobachten. Heute sitzen diese Menschenlebenverächter in einem goldenen Turm in New York.

Er ist eine Schande für die menschliche Wertegemeinschaft. Dem Mordopfer in Charlottesville attestiert er Mitschuld. Im Kampf gegen den Terror empfiehlt er, wie jetzt nach den vielen Toten und Verletzten in Spanien, es General Pershing im spanisch-amerikanischen Krieg gleichzutun, nämlich Muslime zu ermorden. Dies ist zwar nach Auffassung fast aller Historiker eine erfundene *Geschichte*, aber Trump liebt sie schon seit einiger Zeit. Das mag vielleicht seiner Dummheit anzurechnen sein, aber es wirkt auf ähnlich verstörte Gestalten als präsidiale Sanktion eines Mordes an Andersdenkenden.

Eins macht aber besonders Angst. Narzisten, wenn sie sich unverstanden fühlen, neigen zu Verzweiflungstaten. Dem narzistischen Selbstmörder ist es egal, ob und wieviele Menschen er mit in den Tod reisst. Dummerweise wird dem Narzisten vom Potomac ein Koffer hinterhergetragen, mit dem er Milliarden von Menschen den Tod bringen, ja vielleicht sogar alles Leben auf unserem Planeten auslöschen kann. Mit diesem Finger am Abzug der ultimativen Waffe spielt er doch schon in Südostasien - kein bisschen besser als der andere Idiot in Pjöngjang.

Toxische Staatschefs gehören entmachtet!

Es ist nur ein schwacher Trost, dass Kakerlaken ein atomares Inferno vermutlich überleben werden, so wie sie schon mehrfach globale Katastrophen in der Erdgeschichte überstanden haben. Gibt es dann nach Jahren der Evolution einen sechsbeinigen amerikanischen Präsidenten?

Ach ja, übrigens heisst eine weit verbreitete Schabenart „German Cockroach“. Ein Bezug zur familiären Herkunft des Donald Trump ist aber rein zufällig.

Bildnachweis: Spiegel Online



4. August 2017

Sanktionierte Verarsche

Gestank bis zum bitteren Ende



Wenn es denn nur *Gestank* wäre! Ich lebe in ländlicher Umgebung. Da ist *Güllegestank* von Zeit zu Zeit unvermeidbar. Jetzt aber lässt mich politische *Gülle* nur noch schwer atmen.

Es kreisst der Berg - und er gebiert eine Maus! Was anderes fällt mir zum Diesel-Gipfel nicht mehr ein. Oder doch, vielleicht noch, dass dies der vorläufige Gipfel der Verarschung der durch Lügen und Betrug gebeutelten Menschen in einer verdreckten Umwelt ist. Wie geht es weiter?

Die Betrüger (die Automobilindustrie) sagen unverbindlich zu, die Betrugssoftware durch eine korrekte Software zu ersetzen. Die politischen „Partner“, allen voran Barbara Hendricks und Alexander Dobrindt, feiern es als Erfolg, dass der Betrogene (der Autofahrer) nicht dafür bezahlen muss. Wie sagte Dobrindt so schön: Wer die Partnerschaft von Staat und Industrie als Kumpanei bezeichnet, versteht soziale Marktwirtschaft nicht. Mir scheint, Dobrindt versteht einen Rechtsstaat nicht. Wieso soll das Opfer des Betrugs bestraft werden?

Auf der Stirn der beteiligten Politiker klebt das Kalenderblatt 24. September 2017. 800.000 Beschäftigte hängen direkt von der Automobilindustrie ab. Unterstellt man vier bis sechs enge Verwandte und Freunde, die mit dem Beschäftigten sympathisieren, ergibt dies das ungeheure Wählerpotenzial von 3,2 bis 4,8 Millionen Menschen. Da werden selbst die härtesten Eier in der Hose weich. Christian Lindner träumt von solchen Zahlen mit feuchten Augen. Hendricks und Dobrindt setzen flugs ein etwas grimmiges Gesicht auf - es soll ja nicht die Kumpanei durchscheinen - und verkünden, dass man in Zukunft noch mehr von der Industrie erwarte, aber dass immerhin ein Fahrverbot vom Tisch sei.

Wann ist Zukunft? Wohl mit Sicherheit in der neuen Legislaturperiode. Horst Seehofer fordert ein Ultimatum von drei Monaten für die Software-Umstellung. In Begrenzungen war er ja schon seit geraumer Zeit gross. Mittelfristig werden die Gerichte Änderungen erzwingen. Bis dahin wird die schweigende Bundeskanzlerin ihren Freund Jean-Claude Juncker zum Stillhalten auf EU-Ebene drängen. Es ist schon seltsam, dass selbst der nicht gerade als autofeindlich bekannte ADAC davon ausgeht, dass mit Software alleine die Grenzwerte nicht eingehalten werden können.

Martin Schulz will mit einer Teilung der Kraftfahrzeugbehörde in Flensburg für bessere Luft sorgen - eine „grossartige“ Idee. Ach ja, und da ist ja noch die Zusage eines 500-Millionen-Euro Fonds, vom Steuerzahler und Industrie gemeinsam finanziert. Für 500 Millionen Euro gibt es eine (!) neue Strassenbahnlinie von 10 bis 20 Kilometer Länge (je nach örtlichen Gegebenheiten). Na toll, das wird eine wirkliche Entlastung unserer Städte bringen!

Wenn die Gerichte ein Grundrecht auf saubere Luft und deshalb Fahrverbote in Innenstädten entscheiden werden, werden sich die Dobrindts und Co zurücklehnen und den Schwarzen Peter von Arbeitsplatzanpassungen den Gerichten und den Umweltverbänden zuschieben. Siehste, wir waren es nicht! Die „Partner“ in der Automobilindustrie werden wehklagen und nach Stütze durch den Steuerzahler verlangen. Regierungen werden wiederum einknicken und einen neuen

faulen Kompromiss schliessen, weil man den Kollaps der deutschen Automobilindustrie politisch verhindern muss - siehe Wählerpotenzial.

Lässt sich langfristig überhaupt dieser Kollaps verhindern, wenn die deutschen Autobauer so wie heute weitermachen? Mit Sicherheit nein, es wird zur Zeit nur an den Symptomen herumgedoktert und auf die Vergesslichkeit hinsichtlich politischer Aussagen gehofft. Alleine schon der Umstieg auf Elektroantriebe wird eine erhebliche Anzahl an Arbeitsplätzen kosten, da der Elektroantrieb viel weniger arbeitsintensiv als ein Antrieb mit Verbrennungsmotor ist. Da wird die Entwicklung jedoch nicht haltmachen. Im Autobahnstau wird es zwar nicht mehr brummen sondern summen, aber Stau bleibt Stau. Autonomes Fahren und weitere Veränderungen werden in vielleicht noch nicht einmal zwanzig Jahren zu einer neuen digitalen Mobilität führen, vor denen heute Politik und traditionelle Autobauer ihre Augen verschliessen oder allenfalls auf Google, Apple und andere „Emporkömmlinge“ im Verkehrssektor schimpfen.

Das Wort von der Kleptokratie geht wieder um, besonders in Nordamerika als *kleptocracy* seit der Machtübernahme durch Trump gerne verwendet. In Anlehnung an Demokratie (= Macht des Volkes) steht diese Gesellschaftsform für die Macht des Diebstahls. Einige wenige sahen vor dem Kollaps die grosse Mehrheit ab!

Ursprünglich wollte ich zum Schluss mit einem türkischen *güle, güle* alles Gute wünschen. Leider bleibt es bei einem Gülle, Gülle - Scheisse, Scheisse! Entschuldigung!

Bildnachweis: Süddeutsche Zeitung



28. Juli 2017

Kasperl im Weissen Haus

Trumps neuer Kommunikationsdirektor Anthony Scaramucci hat einen interessanten Nachnamen. Er bezieht sich auf einen Charakter (einen Typus) des italienischen Komödientheaters vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Die Darsteller verkörperten Clichés. Die Zuschauer kannten die Charaktere und hatten bereits eine gewisse Erwartung hinsichtlich des Bühnengeschehens.



Wir haben dies als Kinder im Kasperletheater kennengelernt. Auch wenn wir die Handlung nicht im Detail kannten, waren uns die Charaktere immer vertraut. Kasperl und sein Freund Seppl stehen fürs Gute, Ehrliche, aber auch Einfältige. Der Wachtmeister verkörpert Ordnung, Gerechtigkeit und Obrigkeit, während zum Beispiel die Hexe das Böse darstellt. Die (Theater-)Welt ist mit diesen Typen einfach; ein böser Kasperl existiert nicht.

Zurück zu Scaramucci oder in der italienischen „Commedia dell'Arte“ oft Scaramouch (deutsch: Skaramuz) genannt. Wörtlich übersetzt heisst *scaramuccia* Scharmützel, auch im Sinne eines Wortgefechts. Skaramuz tritt meist in schwarzer spanischer Kleidung auf und verkörpert den Typus eines Abenteurers und Aufschneiders. Er zeigt gerne einen exzessiven Selbststolz, aber gleichzeitig auch Feigheit - ein unehrlicher, feiger, lächerlicher Clown. Am Ende der

Aufführung wird Skaramuz fast immer von Harlekin, dem Hauptdarsteller, durchgeprügelt. Also was wollen wir im Weissen Haus noch mehr? Das Ensemble des US-Volkstheaters ist um eine neue Figur bereichert. Und wem dies alles zu theaterwissenschaftlich ist: *scaramouch* bedeutet im umgangssprachlichen Englisch Grossmaul. Na bitte! Aber wo ordnen wir jetzt den grossen Donald ein?

Vereinfachte Charaktere nahmen unter Aristoteles im griechischen Improvisationstheater ihren Anfang. Sein Schüler Theophrastos von Eresos fasste um 300 vor der Zeitenwende diese Typen in dreissig verschiedenen Charakterskizzen zusammen. Mein Versuch, den POTUS nur mit einem Typus in Einklang zu bringen, scheitert kläglich. Schalk scheidet aus; leider meint er es ja bitterernst. Der Ungeschliffene, dem es an Anständigkeit mangelt, kommt nahe. Auch der Schwätzer, der in seinen Reden jedes Mass überschreitet, ist nicht schlecht. Ebenso passt der Schamlose irgendwie, der in plumper Spassmacherei andere, insbesondere Frauen, beleidigt. Mir gefällt allerdings auch der Selbstsüchtling gut, dessen taktloses Benehmen sich hauptsächlich in seinen Reden äussert. Es bleiben noch weitere passende Charaktere wie der Unflätige, der Widerwärtige, der Aufschneider und ganz besonders der 27. Typus des Theophrastos, der alte Geck, der sich mit seinem Gehabe lächerlich macht. *)

Fazit: Donald der Grosse ist fazettenreich und nuanziert, passt nicht in ein einziges stereotypes Bild. Dies kommt wohl nicht von ungefähr. Im antiken griechischen Theater traten die vereinfachten Typen nur in Komödien auf. Die Darsteller in Tragödien waren immer individuell und vielschichtig, also keine Stereotypen. So nimmt die amerikanische Tragödie ihren Lauf - ein bitterböses Kasperl im Oval Office.

*) Theophrast's Charaktere, übersetzt und erläutert von Dr. Wilhelm Binder, Verlag Kraiss&Hoffmann, Stuttgart, 1865



9. Juli 2017

Wo bleiben die deutschen Macrons und Trudeaus?

Nachdenkliches zur Parteiendemokratie.

Justin Trudeau und Emmanuel Macron sind in ihren Ländern und auf internationaler Ebene erfolgreich, der eine schon etwas länger, der andere erst seit kurzem. Ihre Wahl mit grossem Rückhalt in der Bevölkerung setzte ein deutliches Zeichen. Ein

wesentliches Element der breiten Akzeptanz war weniger ihr politisches Programm sondern ihr Charisma. Sicherlich hätten die Wähler nicht jedem politischen Unsinn zugestimmt, aber sie vertrauen auf die jungen Rebellen, dass sie neue Impulse in der Gesellschaft und im Zusammenleben aller Menschen anstossen können.

Und in Deutschland? Wo sind unsere Macrons und Trudeaus? Fehlanzeige - mit Willy Brandt haben wir wohl den letzten Querdenker erlebt. Angela Merkel ist alles andere als eine junge charismatische Rebellin. Das war sie noch nicht einmal kurz nach der Wende als Umweltministerin unter Helmut Kohl. Und Martin Schulz? Er startete mit viel Vorschusslorbeeren, aber liess sich dann von der Gegenseite zu einer detaillierten Programmatik zwingen, die die Kompromisse eines politischen Establishments nicht verleugnen kann.

Woran liegt es, dass wir uns seit über dreissig Jahren schwer tun, einen wirklich charismatischen Politiker mit neuen Visionen für unser Land, für Europa, für die Welt hervorzubringen? Ich sehe einen grossen Teil der Schuld in unserer Parteiendemokratie.

Quereinsteiger und erst recht Querdenker haben wenig Chancen. Gerade junge Leute werden abgeschreckt.

Du trittst hochmotiviert in eine Partei ein, die dich erst einmal auf lokaler Ebene arbeiten lässt. Plakate kleben ist angesagt, sozusagen das Bierholen früherer Azubis beim Bau. Du willst mehr? Da brauchst du gutes Sitzfleisch in stundenlangen Versammlungen und, besonders wichtig, Kompromissbereitschaft. Bloss nicht rebellisch auftreten, denn die Parteiversammlung soll dich möglichst mit einer hohen Stimmenzahl als Kandidaten aufstellen. Und so geht es weiter, auf kommunaler Ebene, dann auf regionaler, dann auf Landesebene. Nach unzähligen Kompromissen hast du nun vielleicht nach Jahren des Wartens die Chance auf ein Bundestagsmandat - aber nur, wenn der bisherige Kandidat auf sein Recht des Älteren verzichtet.

Wenn du im Parlament überhaupt noch einen Funken Rebellion verspürst, musst du dich erneut entscheiden. Gehst du nicht konform mit der Mehrheitsmeinung deiner Partei, bleibt dir kaum mehr als die Hinterbank. Um in die vorderen Sitzreihen aufzurücken, musst du erneut Kompromisse schliessen und dich in Arbeitstreffen und in wichtigen Stammtischkreisen kompromittieren. Willst du noch mehr? Jetzt zählen erst recht Proporz und Kompromiss. Nur in der Parteispitze oder in einem Regierungsamt angekommen darfst du dir zum ersten Mal ab und zu ein paar rebellische Ausrutscher leisten. Aber bitte nicht zu viele! Nach Jahrzehnten des politischen Aufstiegs möchtest du natürlich für eine gewisse Zeit deine Macht erhalten. Was Wunder, dass der kantige Rohling zu einem abgeschliffenen Allerweltsstein wird. „Weiter so“ reicht als Programm für die nächste Wahl. „Investitionen in die Zukunft“ ist auch nicht viel besser, wenn die Zukunft im Wahltag und eventuell noch in den ersten Jahren der Legislaturperiode gesehen wird. Charisma und Visionen sind flöten gegangen. Die Frustration des Wahlvolkes steigt. Entweder verweigert man sich der Wahl oder, schlimmer noch, sieht bei den Populisten den neuen Führer, den man sich sehnlich wünscht. Noch einmal die Frage: Wo sind unsere Macrons und Trudeaus? Es wird höchste Zeit, über unsere verkrustete Parteiendemokratie nachzudenken. Wir sind mittlerweile mehrheitlich überzeugte Demokraten. Dies erlaubt, über drastische Veränderungen zu diskutieren. Sollten wir vielleicht den Bundeskanzler direkt wählen? Dann hätten auch Macrons und Trudeaus eine Chance in Deutschland. Dann schwänden auch Links- und Rechtspopulismus. Der deutsche Journalist und Satiriker Wolfgang J. Reus schrieb, „am Tag nach der Bundestagswahl stand ich früh auf und ging durch die Straßen. Und welche Überraschung: Immer noch die selbe Republik ...“. So geht es nicht weiter! Charisma ist die Fähigkeit zu inspirieren. Allons enfants ...

Bildnachweis: Karikatur der Bundeszentrale für Politische Bildung



9. Juli 2017

G20-Format ist obsoleter Blödsinn

Ungerne benutze ich einmal Donald Trumps Vokabular.

G20-Gipfel im Hamburger Format (und auch in früheren Formaten) sind obsolet. Nein, es geht mir nicht um das Treffen der Regierungschefs. Da lässt sich allenfalls streiten, ob die richtigen zusammenkommen. Solche persönlichen Treffen sind wichtig. Wie im „richtigen Leben“ reichen Skype oder andere virtuelle Treffen nicht aus. Es bedarf des Blickes in die Augen im kleinen



Kreis, um den anderen einzuschätzen. Nur dies kann, muss nicht, neue diplomatische Anstöße ergeben.

Nein, mir geht es um die Horden der Adlaten in den Regierungsdelegationen, verächtlich Sherpas genannt. Mit der Ausrede, sie müssten die Detailverhandlungen führen, reisen sie mit ihren Chefs auf Kosten aller Steuerzahler. Dabei ist die Abschlusserklärung eines solchen Gipfels das Papier nicht wert, auf das es geschrieben wird. Es ist weder völkerrechtlich verbindlich noch bringen die butterweichen Kompromisse uns einen Schritt weiter. Recep Tayyip Erdoğan hat dies doch mal wieder fürtrefflich bewiesen.

Auch in Hamburg zeigte sich die Bedeutung der direkten Gespräche deutlich. Trump und Putin haben vielleicht etwas in Syrien bewegt. Aber sonst? Na ja, Angela Merkel bekam die geplanten Fotos mit ihren Kollegen, um sich im Wahlkampf als Weltführerin zu präsentieren. Und die „Ode an die Freude“ (welche?) war ja ganz nett, auch wenn Trump offensichtlich nicht 80 Minuten stillsitzen konnte.

Jetzt muss sich jedoch die Bundeskanzlerin ärgern. Emmanuel Macron und Justin Trudeau stahlen ihr mit ihrem „menschelnden“ Auftritt die Schau, ganz zu schweigen vom kleinen Hadrien Trudeau. Neben ein paar „Familienfotos“ überwogen die Fotos von marodierenden Kriminellen. Konnte Merkel dies ahnen? Wohlmöglich ja, aber in ihrem Wahlkampf heisst es eben, Augen zu und durch. Nun haben wir halt genügend Gesprächsstoff für das Sommerloch.

Übrigens, wenn auf die Tausenden von Sherpas der Delegationen verzichtet wird, stehen eine Vielzahl von Tagungsorten zur Auswahl. Das klappt ja bei G7/8 auch. Das kann am Standort der UNO, das könnte aber dann auch in armen Entwicklungsländern sein, um ein politisches Zeichen zu setzen. Merkel in Bangladesh hätte ihr doch auch im Wahlkampf geholfen – oder?

Bildnachweis: Offizielles Gruppenfoto der G20-Organisation



5. Juli 2017

Ritter Martin zieht ins Turnier Ein wahres deutsches Märchen

Es war einmal ein stolzer Martin, der aus Europa in die deutschen Lande kam, um die dortige Herrscherin herauszufordern. In seinem Gepäck hatte er viel an Verve, kreative Leichtigkeit, ein allgemein positives Lebensgefühl, Ideenreichtum und Begeisterung. Während dies dem Plebs

zunächst gefiel, fühlte sich die herrschende Klasse bedroht, nahte doch eventuell das Aus nach gut ein Dutzend unangefochtener Herrscherjahre.

Herrscherin Angela war nicht gerade für zukunftsweisenden Ideenreichtum berühmt. Aussitzen auf dem Thron war ihre Devise, so wie ein Seemann jeden Sturm mit seinem Schiff ausreitet. Was Wunder, das sogar manche in ihrem Hofstaat sie als *blass* bezeichneten. Wo sind die Visionen, wo sind die klaren Aussagen zur Zukunft?

Mit Herausforderer Martin änderte sich dies. Nein - nicht das jetzt Hofstaat und Herrscherin klare gesellschaftspolitische Aussagen machten. Nein - nach dem Grundgesetz der materialistischen Dialektik, der Negation der Negation, forderte man vom Herausforderer ein Konzept seiner Zukunftsvision für die deutschen Lande. Sogar die Berichterstatter übergangen geflissentlich das fehlende Programm der Herrscherin und ihrer so genannten Freunde.

Martin legte nach, wissend, dass ein stoppelbärtiger Buchhändler aus einem unaussprechlichen Rittersitz Würselen kaum Chancen auf einen Turniergewinn hat. Er und seine Gesellen präsentierten daraufhin ein detailliertes Zukunftskonzept, in dem alle grossen Themen der Gesellschaft angesprochen wurden. Aber was musste sich Martin anhören? Viel zu detailliert und kleinkariert! Dies betonten auf einmal gerade diejenigen, die bislang noch nicht einmal wegen interner Querelen im Hofstaat etwas zu Papier gebracht hatten. Was blieb Martin anderes übrig, als sich zu beschweren, weil sich die Herrscherin einem Turnierkampf entzog.

Jetzt begab sich in diesen Tagen jedoch das Wundersame. Die Herrscherin und ihr Widersacher im Hofstaat verkündeten nun sogar gemeinsam ihre Zukunftsvisionen. Ein Schlagwort liess aufhorchen: „Investitionen in die Zukunft“. Die erstaunten Untertanen fragen sich, ob die Berichterstatter in den visuellen Medien die Tonspur zum Videoclip vertauscht haben. Dies und all das Folgende klang doch wie die Martinschen Forderungen, die feinen Unterschiede wie die Steuerbehandlung Reicher gut übertüncht. Auch das gewohnte Aussitzen wirklich drängender Themen feierte fröhlichen Urstand. Der tiefe Graben zum Widersacher im Hofstaat wurde mit dem Hinweis auf die Einsetzung von Kommissionen nach dem Turniersieg überbrückt, frei nach dem Motto, dass ein Kamel ein Pferd ist, das durch eine Kommission gegangen ist.

Mit Plagiaten hat die Herrscherin Erfahrung. Ihr Lieblings-Kronprinz früherer Jahre, Knappe Karl-Theodor zu Guttenplag, hat ihr das leidvoll vor sechs Jahren vermittelt. Aber die Nutzung der Waffen des Herausforderers eröffnet eine neue Dimension des Plagiats.

Und wenn sie nicht zurückgetreten sind, lebt der Turnierstreit weiter.

Hier endet bislang das leider wahre deutsche Märchen. Egal, ob man der Herrscherin oder dem Herausforderer nahesteht, es bleibt ein beklemmendes Gefühl, weil die Programme nicht wirklich auf die Herausforderung der Zukunft eingehen - übrigens auch nicht bei allen anderen, die die Gunst der Stunde der Auseinandersetzung ebenfalls nutzen wollen. Wer ein Konzept bis 2025 oder 2030 vorlegt, wird den Entwicklungen einer digitalen Welt noch nicht einmal im Ansatz gerecht. Rentensicherung, Sicherheit und Einkommensschere werden zur Farce, wenn künstliche Intelligenz und Robotik unsere Gesellschaft im Zeitalter des Anthropozäns revolutionieren werden. Vollbeschäftigung ist in der digitalen Zukunft ein Traum. Da werden kurzfristige Turniersiege irrelevant. Wie sehen die Turnierteilnehmer die Zukunft, die schon in zwei, drei Jahrzehnten real sein wird? Bisher gibt es keine Antwort!

Die in London lebende spanische Künstlerin und Fotografin Coco Capitán stellt auf einer New Yorker Fassade die sinngemäss übersetzte Frage: „Was machen wir bloss mit all dieser Zukunft?“ [Quelle: Zeitmagazin] Wenn ich die deutschen Wahlprogramme lese, frage ich mich: „Mit welcher Zukunft?“

Wer meine grundsätzlichen Gedanken zur kommenden digitalen gesellschaftlichen Revolution erfahren möchte, findet sie mit der Überschrift „Demokratie 2.0“ hier:

http://ibowski.ca/Demokratie%202_0.pdf

Bildnachweis: MS Clipart



3. Juli 2017

Freilichtbühne Oggersheim

Die Renaissance des Absurden Theaters



Wir erleben allerorten die Belebung des Theaters des Absurden – oder vielleicht nuanzierter, des Absurden Theaters. Dieser Begriff „Théâtre de l'Absurde“ bildete sich in den 1950er Jahren als Sammelbegriff für eine vorwiegend in Frankreich aufkommende Art von Dramen mit grotesk-komischen sowie irrationalen Szenen. In den Stücken der „absurden Dramatiker“ lösen sich die vom klassischen Theater geforderten Einheiten der Zeit, der Handlung und des Ortes auf. An ihre Stelle treten unlogische Szenen, absurde Handlungen und wahllos verknüpfte Dialogreihen.

Seit Recep Tayyip Erdoğan und Donald Trump auf der Weltbühne stehen, schauen wir diesem Genre zu, mal amüsiert, mal erstaunt, aber zunehmend besorgter, weil groteske und irrealere Geschehen uns jeden Tag an den Kopf fassen lassen.

Der absurde Präsident der (noch!) größten Weltmacht präsentiert ein Video, dass ihn im Ringkampf mit dem US-Sender CNN zeigt. Dann prügelt er verbal auf zwei bekannte US-Journalisten ein, natürlich in schon gewohntem Rabaukenstil unter der Gürtellinie kombiniert mit frauenfeindlichen Bemerkungen. Der Inhalt der Auseinandersetzung wird Nebensache. Immerhin hat der Lügenpräsident jetzt aus seinen Klubs gefälschte Bilder entfernen lassen, die ihn auf einem Titel des Magazins Time zeigen. Trump ist nicht „modern präsidential“, wie uns der blonde Hulk im Weissen Haus wissen lässt, sondern schlicht und ergreifend „absurd präsidential“.

Dem gefährlich absurden Führer am Bosphorus gelüftet es nach einem Grossauftritt vor seinen Sympathisanten in Deutschland. Er weiss natürlich berechnend, dass die entsprechende Anfrage ablehnend beschieden wird. Die deutsche Regierung blockt diese Groteske, aber der nächste Akt des absurden Dramas wird mit Sicherheit folgen.

Der absurde neue Zar an der Moskwa hat derzeit weitgehend Spielpause. Er ist sich seiner Wiederwahl im Herbst sehr sicher. Er überlässt deshalb gerne anderen Deppen, die Welt ad absurdum zu führen.

Nun glaubt nicht, wir Deutschen seien gegen Absurditäten gefeit. Wir haben gerade ein solches Theaterstück erlebt. Die Akte spielen im wesentlichen am Oberrhein mit Schwerpunkt auf der Freilichtbühne in Oggersheim. Zweifelsohne ist der jetzt verstorbene Bundeskanzler Helmut Kohl ein grosser und bedeutender Kanzler gewesen, dessen Partei ich nie gewählt habe, aber dessen historisches Vermächtnis unbestritten die deutsche Einheit und die deutsch-französische Freundschaft als wesentliches Element des europäischen Zusammenwachsens ist. Klar, andere haben diesen Weg in Deutschland und in Europa geebnet, zum einen Konrad Adenauer und zum anderen Willy Brandt. Kohl war dann zur richtigen Zeit am richtigen Ort, wie es so schön heisst, was jedoch sein Verdienst nicht schmälert.

Die Trauerreden lassen in mir allerdings Zorn hochkommen. Sie bleiben im Vordergründigen stecken. Denn zur Gesamtwürdigung der „öffentlichen Person“ Helmut Kohl gehört selbstverständlich die schillernde Vielfalt. Dies ist pietätvoll und dezent auch bei Trauerfeiern

möglich, ja vielleicht sogar notwendig, um nicht andere Reden ins Heuchlerische abrutschen zu lassen. Nur Bundeskanzlerin Angela Merkel und der Speyerer Bischof Karl-Heinz Wiesenmann haben diese Stärke bewiesen. Chapeau! Trotz allgemein bekannter Sturheit des Pfälzers wäre der Versuch einer Versöhnung mit Gesellschaft und Familie angezeigt gewesen.

Die Hauptdarstellerin des Absurden ist wohl Maike Kohl-Richter. Ich will und kann mich nicht ins Familien- und Liebesleben der Kohls einmischen. Dies ist eindeutig Privatangelegenheit. Das von aussen beobachtbare Groteske bleibt dennoch. Kohls zweite Frau benimmt sich so wie schon vor ihrer Hochzeit, ein Auftritt, der eher der Vorsitzenden eines Fanclubs gleicht. In meinem Kopfkino laufen Gedanken an einen berühmten Film mit Robert Redford ab: die Kohlflüsterin. Ihr allgemeiner Hinweis, dass ihr verstorbener Mann alles so gewollt habe, ist verdammt allgemein und wirft Fragen auf. Ich will weitere Wertungen zukünftigen Historikern überlassen.



Eines muss sich Maike Kohl-Richter aber hinter die Ohren schreiben lassen. Der Aktenkeller in Oggersheim ist nicht das Devotionalien-Zimmer einer Fanclub-Vorsitzenden, die nach Gutdünken damit tun und lassen kann, wie es ihr gerade gefällt und persönliche Vorteile bringt. Diese Akten gehören ins Bundesarchiv, um der Nachwelt Zeugnisse der Ära Kohl zugänglich zu machen.

In Samuel Becketts absurdem Theaterstück „Warten auf Godot“ warten die beiden Hauptfiguren, die Landstreicher Estragon und Wladimir, unter einem Baum an einer Landstrasse auf eine Person namens Godot, die sie nicht kennen, von der sie nichts wissen und die vielleicht gar nicht existiert. Sie verbringen ihr Nichtstun mit nichtssagenden Dialogen. Sie verkörpern das menschliche Bedürfnis, in letztendlich unerfüllter Illusion die Ankunft eines heilbringenden Erlösers zu ersehnen.

Estragon und Wladimir wirken lächerlich und traurig zugleich. Wir sollten dagegen der Politsatire „Godot ist gekommen“ des Schriftstellers Miodrag Bulatović folgen, nämlich schonungslos Egoismus und Machtstreben attackieren.

Estragon und Wladimir wirken lächerlich und traurig zugleich. Wir sollten dagegen der Politsatire „Godot ist gekommen“ des Schriftstellers Miodrag Bulatović folgen, nämlich schonungslos Egoismus und Machtstreben attackieren.

Bildnachweis:

Fotomontage Trump-Putin-Erdogan aus Handelsblatt

Foto Helmut Kohl und Maike Kohl-Richter aus Süddeutscher Zeitung



Nur Trump und Erdogan ist langweilig. Hier ist einmal etwas ganz anderes:

23. Juni 2017

Drohendes Unwetter

Die Geschichte zum Bild



Abbildung 1: Reguläre Belichtung

genauem Hinsehen erkennt man drei Schüler auf dem linken Gehweg.]

Wie fast immer habe ich meine "kleine" digitale Systemkamera dabei, eine drei Jahre alte Sony ILCE-5000 mit einem Sony-Zoomobjektiv 16-50 mm (24-75 mm Kleinbildäquivalent). Diese Kamera ist handlich gerade im Alltag, wenn ich nicht auf eine geplante Fototour gehe. Als ich am 22. Juni 2017 gegen 15:30 Uhr auf einem Parkplatz auf der Hochstrasse in Waldbröl auf meine Frau warte, betrachte ich den sich verdunkelnden Himmel. Ich erwarte jeden Augenblick einen Platzregen, wenn nicht sogar die Entladung eines schweren Gewitters. Spontan kommt mir die Idee, die bedrohliche Wolkenformation und das unwirkliche Licht in der Strasse abzubilden. Ich warte, bis die Strasse leer ist. [Stimmt nicht ganz, denn bei



Abbildung 2: HDR mit Automatikfunktion

Wie üblich, nutze ich keine Programmautomatik. Dies ist etwas für manchmal notwendige Schnappschüsse. Aus Erfahrung weiss ich aber auch, dass trotz manueller Einstellung der Kamera schwierige Lichtverhältnisse mit vielen Grautönen nur schwer einzufangen sind. Deshalb entscheide ich mich für HDR (High Dynamic Range), also belichte drei Aufnahmen, eine mit „regulärer“ Belichtung, eine um zwei Stopps unterbelichtete und eine um zwei Stopps überbelichtete Aufnahme.

Wie erwartet ist die Aufnahme mit regulärer Belichtung sehr flach (Abbildung 1). Die Kontraste der Wolken am Himmel sind nur zu erahnen. Die Strassenszene ist eintönig ohne Lichteffekte. Alles in allem ist dies kein attraktives Foto.

Ich verzichte allerdings auch auf die Benutzung einer automatischen HDR-Funktion. Diese lässt praktisch keine Möglichkeit der Gestaltung. Es ist ein Software-Kompromiss, der bei Sony besonders Kontraste wie in meinem Fall am Himmel hervorhebt (Abbildung 2). Zwei Dinge gefallen mir nicht. Zwar sind die Wolkenkontraste nun besser, aber sie sind bläulich verfärbt, was nicht den tatsächlichen Farben entspricht. Mit einer Nachbearbeitung durch Photoshop liesse sich dies vielleicht noch korrigieren. Das zweite Manko ist jedoch die fehlende Wiedergabe der besonderen Lichtverhältnisse in der Strasse. Dies lässt sich mit Photoshop praktisch nicht ohne Tricks korrigieren, durch die das Bild nicht mehr der Realität entspräche.

Mein HDR-Bild entsteht zu Hause am Computer. Ich benutze dazu Photomatix Pro, eine Software, die eine Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten beim so genannten Tone Mapping lässt, der Überlagerung der unterschiedlich belichteten Fotos. Ich teste verschiedene Einstellungen und entscheide mich für ein Foto, das mein subjektives Empfinden der eigentümlichen Stimmung vor einem Umwetter am besten widerspiegelt (Abbildung 3).



Abbildung 3: HDR mit Photomatix Pro

Ausserdem wähle ich einen quadratischen Bildausschnitt, um störende Elemente rechts und links abzuschneiden. Dank einer idealen Schärfentiefe sind noch Einzelheiten in grösserer Entfernung zu erkennen.

Manche Fotografen stehen der Nachbearbeitung einer Aufnahme sehr negativ gegenüber. Ich teile diese Auffassung, so lange wir von Fotografie (= Lichtzeichnung) sprechen. Eine



Abbildung 4: Stilleben Obstschale

Fotografie sollte nach meiner Meinung immer die Realität zeigen, so wie ich sie mit meinen Augen sehen kann (oder zumindest wie ich sie subjektiv zu sehen glaube). HDR verfälscht bei richtiger Nutzung nicht die Realität. Schon zu Zeiten des Nasslabors wurde mit extremem Aufwand versucht, die Dynamik einer Szene wiederzugeben. Digital geht dies heute eben viel einfacher.



Abbildung 5: Stilleben Wecker mit Gläsern

Auch ich „spiele“ mit Aufnahmen und verändere sie mit Photoshop. Dann spreche ich jedoch nicht mehr von einem Foto, sondern wähle einen Begriff, der die Nachbearbeitung deutlich macht. Ein Beispiel ist ein Stilleben, das auf meinem Foto einer Obstschale beruht (Abbildung 4). Ein anderes Beispiel ist mein Stilleben „Wecker mit Gläsern“ (Abbildung 5).

Ich bin jedoch strikter Gegner einer Nachbearbeitung, die verschwiegen wird. Mal abgesehen von den Profifotos von Menschen,

die bedenkenlos „verschönert“ werden, in dem sie zum Beispiel für Abbildungen in Illustrierten mit Photoshop schlanker gemacht werden, neigen mittlerweile auch Hobby-Fotografen zu solchen Verfälschungen. Da werden Farben extrem überzeichnet. Und da werden unschöne Gegenstände in einem Bild wegretuschiert oder es werden Objekte hinzugefügt. Ein mitunter leicht zu entlarvendes Beispiel ist der Vollmond, der in Szenen hineinkopiert wird, obwohl am Aufnahmetag gar kein Vollmond herrschte. Vor kurzem sah ich ein Foto mit ellenlangen



Abbildung 6: Komposition des Motivs

ausgelegt und gehen kaum auf individuelle Szenen ein. Im vorliegenden Fall ist es mir mal - zugegeben mehr zufällig - gelungen (Abbildung 6). Der Himmel nimmt (in der Aufnahmemitte) zwei Drittel des Motivs ein. Akzente der Szene befinden sich nahe der Schnittpunkte der Drittellinien. Im Vordergrund befindet sich mit dem Pflasterweg eine Struktur. Eine perspektivische Linie (Strasse und Pfosten) leitet den Betrachter in das Bild hinein. Dies ist ein unbewusster, aber wesentlicher Grund, warum Betrachter dieses Foto als „toll“ empfinden.

Bildnachweis: eigenes Archiv

technischen Fake-Erklärungen, auf dem Vollmond und Sonnenuntergang an der gleichen Stelle am Himmel zu sehen war - eine astronomische Unmöglichkeit.

Nachbearbeitungen einer Aufnahme gehen in Ordnung, aber steht dazu und verschweigt es nicht! Denkt dabei auch an Anfänger, die sich frustriert, aber eben zu Unrecht, wundern, warum ihnen solche „tollen“ Fotos nicht gelingen.

Eine letzte Bemerkung zu meinem Foto vom drohenden Unwetter. Ich befolge bei der Komposition von Motiven nicht immer Lehrbuchanleitungen. Sie werden oft zu starr



4. Juni 2017

Klimaabkommen zum zweiten

Berliner Scheiss

Bisher gab es praktisch ein bajuwarisches Monopol auf dumme und fragwürdige politische Forderungen. Das Monopol zerfällt jedoch, denn es tritt in Sachen Klimapolitik eine Gruppe extrem rechter CDU-Mitglieder auf den Plan, die sich Berliner Scheiss, pardon, Berliner Kreis nennt.

Da werden wissenschaftliche Fakten der Erd-erwärmung in Frage gestellt. Nun gut, selbst wenn die Erderwärmung nicht von Menschen gemacht ist, sollten wir nicht besser mit unseren technischen Möglichkeiten die Temperaturerhöhung eindämmen, weil die Folgen für die Menschheit katastrophal sein werden? Aber nein, denn darauf folgt der zweite Teil des Unsinn, den die Gruppe verbreitet. Wir sollten die Vorteile der Erwärmung nutzen, wie eisfreie Schiffspassagen im Nordmeer, neue ertragreiche Fischfanggründe und Rohstoffabbau.

Sollte das C in CDU noch für christlich stehen, dann wird es höchste Zeit, ein Parteiausschlussverfahren für diese Sprecher des extrem rechten Flügels einzuleiten. Ich verstehe Nächstenliebe, Empathie als eine der wichtigsten Grundwerte in einer christlich orientierten Welt (auch in anderen monotheistischen Weltreligionen!). Diesen Volksverhetzern ist die Menschheit anscheinend egal. Scheiss auf die Verhungerten in Afrika! Scheiss auf die Ertrinkenden in Asien! Ergo, eben Berliner Scheiss!

Nimmt ihnen das Parteibuch ab und schiebt sie zwangsweise in die USA ab. Im Westflügel des Weissen Hauses sind noch etliche Arbeitsplätze frei, für die Donald Trump verzweifelt Mitarbeiter sucht.

Ich teile nicht die Meinung Johann Wolfgang von Goethes, dass man gewissen Geistern ihre Idiotismen lassen muss (Quelle: Handschriften des Goethe und Schiller Archivs). Werter Johann Wolfgang, bei bald 10 Milliarden Menschen auf unseren blauen Planeten wird dies brandgefährlich.



3. Juni 2017

Der asoziale Präsident

Die Asozialität trägt eine neue Farbe: orange-blond. Asozial bezeichnet ein von der anerkannten gesellschaftlichen Norm abweichendes Verhalten: Ein asoziales Individuum verstößt durch seine eigenen Handlungen gegen geltende gesellschaftliche Normen und gegen Interessen anderer Mitglieder der

Gesellschaft. Soweit die sachliche Begriffserklärung, aber es gibt im deutschen Sprachraum ebenfalls die abschätzigere Nutzung dieses Wortes, die bei dem Proleten vom Potomac auch nicht ganz falsch ist.

Der Soziologe Émile Durkheim hat sich Ende des 19. Jahrhunderts mit diesem Thema auseinandergesetzt. Danach ist eine asoziale Person jemand, der keine oder schwache soziale Normen, Regeln und Ordnung besitzt. Zu den Reaktionsmustern dieser Personen zählen Soziologen unter anderem den Ritualismus, eine strikte Nutzung der vorgeschriebenen Mittel, bis hin zur Ignoranz der negativen Konsequenzen dieser Mittel - wenn man so will, die Durchführung des Rituals um des Rituals willen. In der Kriminalsoziologie wird dies als eine mögliche Motivation gesehen, Straftaten auszuüben.

„Die ganze Welt lacht über uns“, sagte Donald Trump bei seiner Erklärung zum US-Ausstieg aus dem Weltklimaabkommen. Meine lieben amerikanischen Freunde, ich darf euch versichern, dass wir nicht über euch lachen, sondern tiefstes Bedauern und Mitleid empfinden, dass sich eine grosse Nation einen solchen asozialen Präsidenten antut. Und selbst das Lachen über diesen dummen und verlogenen Demagogen ist uns vergangen.

Wer Milliarden auf seinen Konten hat, tut sich leicht, auf die Zukunft des blauen Planeten zu pfeifen. Sein Kühlschrank wird noch lange gut gefüllt sein, während in weiten Regionen Millionen Menschen verhungern. Trumps „fuck the planet“-Dekret ist eine abscheuliche Schande.

Die Konsequenzen in der Weltklimapolitik sind dabei sogar zweitrangig. Diese Misshandlung der Werteordnung wird den Zerfall der alten Machtstrukturen auf der Erde beschleunigen. Eine neue post-kapitalistische Ära wird schneller als erwartet kommen. Neue Allianzen und Leitnationen werden sich bilden. Die Vereinigten Staaten werden dann auf der historischen Liste der Nationen landen, die durch Arroganz und Dummheit den eigenen Niedergang verursacht haben.

Dies haben sogar Trumps Milliardär-Kollegen verstanden. Sie lehnen eine solch einsame Entscheidung Trumps ab. Aber nicht, weil sie auf einmal Mitleid mit dem hungernden Kleinkind in

der Sahelzone oder dem in steigenden Fluten ertrinkenden Bangladeschi verspüren. Nein, sie sehen die Gefährdung ihres Reichtums, weil immer fordender die Frage gestellt werden wird, ob eine soziale Gesellschaft tolerieren kann, dass ein Prozent der Reichen mehr Wohlstand als die restlichen 99 % der Menschheit besitzen.

Um das Weltklima ist mir (noch) nicht bange. Dies ist momentan ein sehr träges System, das einen Trend zur Erwärmung eingeschlagen hat, der sich durch eine US-Entscheidung nicht kurzfristig ändern wird. Wenn der Rest der Welt zusammenhält und wenn wichtige US-Bundesstaaten ihren Präsidenten isoliert stehen lassen, werden wir vermutlich nichts bemerken.

Mir gefällt der Bürgermeister der Stadt Pittsburgh. Er verbat sich Trumps törichte Aussage, dass Pittsburgh wichtiger als Paris sei. Der Bürgermeister weiss genau, dass die Stahlkrise nicht von chinesischen Geheimagenten initiiert wurde. Er weiss auch genau, dass hoffentlich bald schon die verführten Trump-Wähler dies verstehen werden, wenn sich Trumps populistische Versprechungen in Luft auflösen werden. Und nebenbei: Pittsburgh hat in den letzten 40 Jahren mit erheblichen Anstrengungen einen sinnvollen ökonomischen Strukturwandel geschafft, so dass Pittsburgh heute als erfolgreiches Musterbeispiel im US-Rust-Belt gilt. Aber ein ungebildeter und asozialer präsidentialer Rüpel kann ja schliesslich nicht alles wissen!



29. Mai 2017

Nehmt ihn ernst



Über Donald Trump kann man nicht mehr ironisch-sarkastisch schreiben. Man muss es klar bei Namen nennen. Donald Trump ist ein arroganter Rüpel, ein narzistischer ungebildeter Flegel, der mit der ihm zugeflogenen Macht die Menschheit ins Verderben reisst. Ihm geht es ausschliesslich um sich selbst und seinesgleichen. Seine US-Fans werden dies bald schmerzlich lernen. Dann will es wieder, wie bei Adolf Hitler, niemand gewesen sein.

Er faselt vom Weltfrieden und verkauft US-Waffen für 100 Milliarden Dollar. Er findet den Besuch der Holocaust-Gedenkstätte als „amazing“, ein Schlag ins Gesicht aller Juden. Beim Besuch bei

Papst Franziskus grinst er dümmlich in die Fernsehcameras. Bei der EU und der Nato in Brüssel und dann beim G7-Gipfel in Taormina fährt er allen übers Maul und drängt sich ins Bild.

Liebe Trump-Wähler in den USA. Wir sind froh, dass er zu euch zurückgekehrt ist. Wenn schon Schaden anrichten, dann bitte zu Hause. Ihr dürft ihn gerne weiter bejubeln, wie er euch verarscht. Ärgerlich und bedrohlich ist jedoch leider der Kollateralschaden. Da gibt es noch die anderen 50 % der US-Bürger und die globale Gesellschaft, die erst einmal einen solchen Idioten überleben muss.

Viel zu lange haben wir Europäer gesagt, „abwarten, er wird schon staatsmännisch werden“. Nun müssen wir feststellen, dass wir zu höflich waren. Ja, korrekt, wir müssen mental unterentwickelte Menschen fördern, aber bitte doch nicht durch Akzeptanz in einer der wichtigsten Machtpositionen auf der Welt. Angela Merkel redet von einem notwendigen starken Zusammenhalt aller Europäer. Dies ist zwar nicht falsch, aber es bedarf eines Miteinanders von viel mehr grossen und kleinen Nationen, um eine Allianz gegen Dummheit und Machtmissbrauch im Amt zu bilden.

Wir sollten diskutieren, ob wir den Spiess nicht umdrehen können. Ist nicht mit diesem Trump-Amerika die NATO tatsächlich obsolet? Ist nicht die von China vorangetriebene neue

Seidenstrasse eine denkbare Achse gegen einen egozentrischen Populisten? Ist nicht G6 ebenfalls eine mögliche Variante? Ist nicht ein Verständnis, dass Europa geografisch bis zum Ural reicht, eine klare Ansage? Ist nicht eine Visa-Pflicht für alle US-Bürger bei allen Auslandsreisen ein probates Mittel, sie die Isolation am eigenen Leib spüren zu lassen?

Diese Trump-geführten Vereinigten Staaten von Amerika sind kein glaubwürdiger Partner. Bei allem Widerwillen: schlagen wir die Türe zu, aber vernageln sie nicht. Denken wir an die Amerikaner, die Trump nicht als ihren Präsidenten betrachten. Wir sollten schon einmal anfangen, Care-Pakete zu packen, damit verarmte Menschen in wenigen Jahren in diesem Land eine Überlebenschance haben.

Nach seiner Landung in den USA erklärte er den überraschten Journalisten, dass seine Reise ausserordentlich erfolgreich war. Für ihn, meint er wohl! Immerhin hat er den Ratschlag befolgt, den Scheichs nicht unter den Rock zu greifen.

Ach ja, da war auch noch die geborene Millionärin Ivanka dabei. Sie erhielt von den Scheichs einen Scheck über 100 Millionen Dollar für ihre Stiftung „Rettet das Frauenimage des Präsidenten“. Dies sind doch sage und schreibe ein Promille des Waffengeschäftes. In Nordamerika sind Trinkgelder um die 15 % üblich. Da bleibt die Frage, wer hat sich die restlichen 14,9 % eingesteckt?

Ich liebe den Kalenderspruch eines unbekanntenen Autors: „Arroganz ist die Perücke geistiger Kahlheit.“



18. Mai 2017

Make America Worse Again



Ich habe mal vorsichtshalber nachgeschaut, was es heute auf den Fox-Kanälen um 20 Uhr im amerikanischen Fernsehen gibt. Im Fox Filmkanal spielt „Maid in Manhattan“, ein Melodram über einen Millionär und ein Zimmermädchen, bei Fox Sports viel Rugby und Golf. Ob sich Donald Trump den Spielfilm antut, weiss ich nicht. Da kommen vielleicht unliebsame Erinnerungen an Ivanka hoch. Rugby und Golf könnten lehrreich sein, wenn er nicht schon alles besser wüsste. In Fox News läuft allerdings „Tucker Carlson Tonight“, eine Rückschau auf heutige Nachrichten und Schlagzeilen. Mein heisser Tipp: Donald Trump wird sich seine übliche Glorifizierung in seinem Lieblingssender anschauen.

Sehen wir es positiv. Es besteht heute keine grosse Gefahr, dass Donald Dumb etwas den Weltfrieden Gefährdendes missversteht und spontane Lügen twittert. Er hat ja auch schon genug am Hals. Zwar glauben seine treuen Anhänger immer noch daran, dass er hunderttausende von neuen Arbeitsplätzen in der Kohle- und Stahlindustrie schaffen wird. Aber jetzt hat sich der Rotblonde vom Potomac mit den US-Milliardären angelegt. Dank Trumps Hick-Hack um Russland, den FBI und den Geheimnisverrat sind US-Aktienwerte am stärksten seit September 2016 gefallen. Die Reichsten der Reichen haben angeblich 35 Milliarden Dollar verloren (Quelle: Bloomberg). Nun werden Flachsense-Book Mike Zuckerberg (angeblicher Verlust mehr als zwei Milliarden Dollar) und seine Mitgeschädigten nicht gerade verarmen. Nein, dies werden langfristig wiederum die ohnehin schon gebeutelten normalen Amerikaner sein, von denen sich Donald Trump bejubeln lässt - wie lange noch? Wann werden die Einwohner der Industrierüsten wach und verstehen, dass sie übers Ohr gehauen werden?

Während vele Amerikaner nicht wissen, wie sie monatlich über die Runden kommen sollen, vergeudet Trump Millionen von Dollar für jedes Golfwochenende in Florida. Aber darin war er

schon immer und unbestritten gross: sauge so viel Geld aus den Geschäften, wie du nur kannst. Dann gehe pleite und lasse viele Verzweifelte zurück. „You are fired!“

Immerhin wachen mehr und mehr Republikaner auf. Sie bekommen so langsam ihre Zweifel, dass ein nützlicher Idiot ausreicht, um wie ein Rattenfänger die Mehrheit bei den nächsten US-Wahlen zu bringen. Mitleid haben die Republikaner nur mit sich selbst. Sie sehen ihre Wiederwahl in Gefahr, weil ihr Ober-Trumpel die Hauptsponsoren aus der Wirtschaft verärgert. Ohne Dollar kein Wahlerfolg! Da denken selbst, selbstverständlich eigennützig, nicht alleine republikanische Hinterbänkler öffentlich darüber nach, wie man Donald Trump entmachten kann. Dies braucht Zeit und Vorsicht. Und einfach ist es auch nicht, denn im Weissen Haus herrscht zur Zeit ein gefährlicher Präsident vom Typ Recep Tayyip Erdoğan. Ach ja, den hat er ja diese Woche auch getroffen!



22. April 2017

Wo kann ich eine Torte bestellen?



„Wo kann ich eine Torte bestellen?“ - „Beim Konditor!“ Wenn du ein solches hirnrissiges Gespräch kennst, sitzt du vermutlich an einem Stammtisch nach der fünften Runde Bier. Oder, heute in Zeiten der angeblich smarten Kommunikationsgeräte, du bist Teilnehmer einer Facebook-Gruppe, die vorgibt, Freunde deiner Heimatstadt zusammen zu bringen.

Ich habe gelernt und stehe dazu, dass es keine dummen Fragen sondern nur dumme Antworten gibt. Keiner hat mir allerdings vor meinen Facebook-Erfahrungen gesagt, dass es sehr wohl falsch gestellte Fragen gibt, die dem Zuhörer die Interpretation überlassen und deshalb diese „sachlichen“ Antworten provozieren. Noch ein paar Beispiele? „Was kreist da für ein Hubschrauber?“ - „Weiss nicht; es ist zu dunkel, um das Modell zu erkennen.“ „Ich höre überall Martinshörner.“ - „Dann solltest du zum Ohrenarzt gehen.“

Nun wollen solche Fragesteller normalerweise nicht provozieren. Sie sind Kinder, auch Erwachsene, einer Welt, in der, wie ich es nenne, Daddeldaumendeutsch zur Alltagssprache wird. Beim Rot an der Ampel oder beim Aufpassen auf die Kinder am Spielplatz huscht der schnelle Daumen über den Touchscreen. Da bleibt keine Zeit für Details, die dem Leser vielleicht beim Verständnis geholfen hätten. Ganz zu schweigen davon, dass diese eiligen Mitteilungen die Rechtschreibung vergewaltigen und Satzzeichen als unnötige Abnutzung entsprechender Tasten verstehen. „Komm, wir essen Opa!“ und „Komm, wir essen, Opa!“ ist nun mal ein schwerwiegender Unterschied.

Damit nicht gleich ein - neudeutsch - Shitstorm über mich hereinbricht. Ich meine nicht diejenigen, die deutsch nicht als Muttersprache beherrschen. Ich finde es toll, dass sie sich trotz einer oft vorhandenen sprachlichen Hemmschwelle einbringen. Nein, ich meine diejenigen, die in ihrem Profil mittlere Reife, Abitur oder Studium angeben, aber trotzdem nur Deutschfragmente vermitteln können. Der Mangel an Deutschlehrern muss wohl sehr krass sein.

Eine nicht zu vernachlässigende Motivation für solche Facebook-Beiträge ist der Wunsch, einmal etwas Eigenes sagen zu dürfen, ob es Sinn macht oder nicht. Beliebt sind deshalb so Fragen wie „Wo gibt es das beste Gyros?“ Jeder denkende Mensch würde sofort darauf kommen, dass die Antworten nur subjektiv sein können, mir also gar nicht wirklich helfen. Bei einer Frage nach

einer empfehlenswerten Fahrschule habe ich einmal gezählt, dass in den Antworten 34 verschiedene Empfehlungen ausgesprochen wurden. Dann hätte man auch gleich die Gelben Seiten rauf und runter telefonieren können.

Interessant sind auch Warnungen vor Radarkontrollen. Mal abgesehen davon, dass ich mich frage, warum solche Beiträge am Steuer eines Autos geschrieben werden, sind die nachfolgenden Kommentare eine interessante Betteltüre. Sie reichen von „Halte dich doch einfach an die Geschwindigkeitsbegrenzung“ bis hin zur selbstverständlich von der momentanen „Regierung sanktionierten Abzocke armer Autofahrer“.

Dann gibt es auch noch die Faulen. „Hat der Arzt XYZ heute normale Sprechstunde?“ Mensch, dann ruf doch da an, oder sind die Finger vom Daddeln schon so verkrümmt, dass sie kein Telefon mehr bedienen können. Besonders dreist ist, „Ich weiss, dass schon mehrfach danach gefragt wurde, aber ich frage trotzdem noch einmal ...“ Ehrlich wäre zu schreiben, „Ich bin zu faul nachzusehen - sollen dies doch andere für mich tun.“

Und über allem thront der Gruppenadministrator. Er ist der moderne Willkürherrscher in den sozialen Netzwerken. Durch nichts legitimiert (muss auch nach deutscher Rechtsprechung nicht) wendet er so genannte Gruppenregeln nach eigenem Gutdünken an. Sein selektives Lesen von Beiträgen ist da sehr vorteilhaft. Sachlich fundierte Begründungen für Administrator-Entscheidungen sind eine Frechheit zu verlangen. In einem meiner Beispiele kann man den Administrator mit A. Sch. abkürzen. Bitte beachtet meine Schreibweise, damit ich keine Beleidigungsklagen zu fürchten habe.



Eben dieser A. Sch. hat mich jetzt aus einer Gruppe wegen ungebührlichen Benehmens ausgeschlossen. Er hat wahrscheinlich im Stress seiner vielfältigen wichtigen administrativen Aufgaben übersehen, dass er es war, der in seinem Beitrag fragwürdige Vergleiche wie „Blockwartmentalität“ verwendet hatte. Ich gebe zu, dass ich im ersten Augenblick über diesen Rausschmiss verärgert war. Jetzt aber sehe ich dies viel lockerer. Ich muss nicht wissen, wo ich feiertags Brötchen kaufen kann, wo ich sonntags Blumen bekomme, wer die beste Pizza liefert, wer mobil Fingernägel verschönert, wer eine Waschmaschine reparieren kann, wo der Rettungswagen gerade hinfährt, ob der Trödelmarkt wirklich geöffnet hat, warum der Supermarkt jetzt eine Parkscheibe auf dem Parkplatz verlangt. Die Liste der mentalen Blähungen lässt sich beliebig fortsetzen. Ich verschmerze auch, dass ich wegen meines Rausschmisses nicht mehr erfahren werde, wer die Schneidblätter von Rasenmähern gut richten kann.

Ich habe Freunde und Bekannte, die mir in solchen „ausweglosen“ Situationen helfen können. Der von Mark Zuckerberg erfundene Facebook-Freund ist ein virtueller Freund, der sich ohne Verantwortung zu jeder Zeit abschalten kann. Konrad Adenauer hat dagegen noch mutig gesagt, „was schert mich mein Geschwätz von gestern.“

Mein Unmut richtet sich nicht gegen Gruppen, die ein klares gemeinsames Thema haben, also z. B. ein gemeinsames Hobby. Wirklich schlimm sind die, in denen trotz bestehender Gruppenregeln alles und nichts behandelt wird. Dies sind digitale Stammtischrunden. Auch ein realer Stammtisch resultiert manchmal in lautstarkem Streit (oder gar in einer Wirtshausschlägerei). Aber ausser besonders besserwissenden Wortführern gibt es keinen Stammtisch-

Administrator, der dir das nächste Bier verbieten kann. Also gehe ich lieber in die Kneipe, anstatt Hunderte von nichtssagenden Facebook-Beiträgen durchzublättern, meine lieben A. Sch.'s in aller Welt.



21. März 2017

Beine breit für Erdoğan

Poppt, was das Zeug hält, wenn ihr loyale Erdoğan-Anhänger sein wollt. Zeugt mehr Kinder für den Sieg der Schari'a. Das ist verkürzt das, was Erdoğan vorigen Freitag im westtürkischen Eskisehir von den in Europa lebenden Türken gefordert hat, "das wird die beste Antwort sein, die Ihr auf die Unverschämtheiten, Feindseligkeiten und Ungerechtigkeiten geben könnt." Da Polygamie im Islam statthaft ist, wird wohl bald der Umsatz von Viagra steigen, damit der erschöpfte Moslem seinem Präsidenten viele neue Untertanen schenken kann.

Geht Erdoğan mit gutem Beispiel voran? Immerhin sind es schon vier, Sümeyye, Bilal, Ahmet Burak und Esra - zwei Töchter und zwei Söhne. Dies bedeutet, es ist für mindestens ein Kind noch Luft nach oben. Was heisst hier Luft? Nur heiße Luft wie in seinen Provokationen und Hetztiraden wird es nicht bringen.

Respekt vor Frauen ist dem Pascha vom Bosphorus fremd - die Muslimin degradiert zur Gebärmachine. Als nächstes wird dann Erdoğan die Tätowierung einer türkischen Flagge an intimer Stelle verlangen. Und danach wird er wohl auf das Recht auf die erste Nacht pochen. Der osmanische Oberkopulierer befiehlt und seine Getreuen liegen flach. Kopulation als neue Form des Staatsterrorismus!

Ich bin mir sicher, dass unsere Landsleute mit türkischen Wurzeln diese Perversität des Möchtegern-Diktators durchschauen. Macht Kinder, wenn ihr möchtet, nicht wenn ein hergelaufener Typ es will. Und stimmt richtig ab!



20. März 2017

Der Dröhner vom Bosphorus

Was raucht eigentlich der Despot vom Bosphorus? Wo war er, als Allah Hirn verteilte? Vielleicht hilft eine Hohlraumversiegelung, um komplettes Durchrosten zu vermeiden.



Ganz arrogant betrachtet haben erst Perser und Griechen Kultur zu den anatolischen Bergstämmen gebracht. Die schliefen nämlich mit ihren Schafen und Ziegen im gleichen Raum. Einem Gerücht nach pflegen einige noch heute diese Tradition. Sollte Recep Tayyip Erdoğan in der Schule etwas gelernt haben, dann wüsste er vom frühesten Beispiel einer Demokratie, der antiken Attischen Demokratie in Athen, die sich im 5. Jahrhundert vor der Zeitwende entwickelte. Aristoteles unterstützte diese Demokratie, war aber skeptisch, weil sie den Bürgern das Recht gewährte, Mitbürger, die als gefährlich für die Demokratie angesehen wurden, mit Hilfe des sogenannten Scherbengerichts in die Verbannung zu schicken. Das Scherbengericht könnten wir jetzt gut gebrauchen. Recep Tayyip Erdoğan hat massenhaft Porzellan zerbrochen. Es gibt ausreichend Scherben mit seinem Namen, um ihn aus dem Kreis unserer Wertegemeinschaft zu verbannen.

Größenwahnsinnige Türken haben mehrfach versucht, Europa nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen - und genau das Gegenteil bewirkt: Europa stand zusammen. Am 15. Oktober 1529 gaben türkische Truppen nach schweren Verlusten die Belagerung Wiens auf. Und ganz wie Recep Tayyip Erdoğan heute die Geschichte verdreht, verkaufte Sultan Süleyman I. damals seinen osmanischen Untertanen dies als grandiosen Sieg. Auch der zweite Versuch, Europa einzunehmen, ging für Großwesir Kara Mustafa Pascha gründlich daneben. Der türkische Heerführer überlebte nicht. Am 25. Dezember 1683 wurde er auf dem Rückzug auf Befehl des Sultans in Belgrad erdrosselt, weil er die Schlacht um Wien trotz dreifacher Übermacht verloren hatte. Es blieb in Form des Habsburgischen Reiches ein starkes Europa, das das Osmanische Reich über lange Zeit in weiten Teilen beherrschte. Ach ja, der türkische Kaffee wurde in Wien beliebt und die Wiener Kaffeehaustradition begann - immerhin etwas an Erfolg.

Was hat Recep Tayyip Erdoğan zu bieten. Den Döner kennen wir schon. Wir lieben ihn wie andere türkische Gerichte, die uns von unseren türkisch-stämmigen Mitbürgern nahegebracht wurden. Vielen Dank dafür, aber lasst bitte den Dröhner vom Bosphorus da, wo er hingehört - in der halluzinösen Welt seiner Drogenshisha.

Mir tun die vielen aufrechten Deutschtürken leid. Ich möchte nicht, dass sie sich durch meine Arroganz angegriffen fühlen. Ich pflichte jedoch dem CDU-Aussenexperten Norbert Röttgen bei, dass alle Türken, bei uns wie in der Heimat, wissen müssen, dass sie am 16. April dieses Jahres auch über das Verhältnis der Türkei zu Europa abstimmen. Es wäre verdammt schade, wenn uns nur Mokka und Döner blieben.



6. März 2017

Größenwahn am Bosphorus

Die deutsche Bundesregierung hatte einst parteiunabhängig eine klare Aussage: wir lassen uns durch keine Geiselnahme erpressen. Offensichtlich doch! Wenn ein dahergelaufener Imam-Schüler aus dem alten Istanbuler Hafenviertel Kasimpaşa der Erpresser ist, wird er mit Samthandschuhen angefasst. Mehr noch: er darf uns Nazi-Methoden vorwerfen, weil seine Schergen in Deutschland nicht gerne gesehen werden und Auftrittsverbote erhalten.

Die berühmte rote Linie ist längst überschritten. Wer glaubt eigentlich noch daran, dass wir bei diplomatischem Wohlverhalten der türkischen Bevölkerung helfen können? Will sich die türkische Bevölkerung überhaupt helfen lassen? Wer die in Deutschland geborenen Menschen mit türkischen Wurzeln auf Kundgebungen sieht, wer die Menschenmassen in Istanbul und Ankara Heil-Erdoğan-Gejohle anstimmen hört, sollte keine Zweifel mehr haben, dass ein größenwahnsinniger neo-osmanischer Sultan seine Machtergreifung inszeniert -- mal kein österreichischer Anstreicher.

Was soll das Gerede von der wichtigen NATO-Flanke am Schwarzen Meer? Um ausnahmsweise einmal Trump zuzustimmen, diese NATO ist obsolet. Wie Hitler mit Stalin hat Heil Erdoğan bereits ein Techtelmechtel mit dem Moskowiter Zar Wladimir begonnen. Sein Pakt mit ihm gegen den islamischen Terrorismus ist ein wunderbarer Deckmantel für seine geplante Kurden-Vernichtung. Wir helfen ihm mit deutschen Soldaten sogar dabei. Und als NATO-Mitglied kann er ohne politische Hürden Waffen einkaufen. Seine Bitte um deutsche Wirtschaftshilfe ist ebenso wie das Abkassieren in Brüssel eine Frechheit.

Schlimmer geht's nimmer! Was bei der Machtergreifung Hitlers von allen demokratischen Ländern verpasst wurde, darf sich nach fast 90 Jahren nicht wiederholen. Klare Kante ist angesagt! Ruft vorübergehend den deutschen Botschafter in Ankara ab! Holt die deutschen Soldaten vom türkischen Boden zurück! Zahlt keinen einzigen Euro an die Türkei! Stellt klar,

dass wir nicht in der Türkei Urlaub machen müssen - ist eh wegen der immanenten Inhaftierungsgefahr bedenklich.

Private Reisen von türkischen Staatsangehörigen in den Schengen-Raum bedürfen eines Visums - auch privat reisende Regierungsmitglieder. Unsere türkischen Freunde haben diesen Sultan nicht verdient. Leider müssen sie wohl eine Zeit unter ihm leiden. Aber wenn wir Erdoğan weiterhin hofieren, wird die Leidenszeit länger sein.



5. März 2017

Trump auf dem Mond

Trump auf dem Mond? Nein, leider nicht, da habe ich im Überschwang der Gefühle eine vermeintlich gute Nachricht beim Überfliegen des Artikels falsch verstanden. Freudsche Fehlleistung! Aber schön wäre es. Laut UNO-Beschluss gehört der Mond der gesamten Menschheit. So dürfte Trump nicht verkünden, der Mond ist amerikanisch und Amerika kommt zuerst. Dem könnte aber leicht vorgebeugt werden. Es müsste nur ein ausreichend grosser Raumtransporter her, um aus jedem Winkel der Erde einen Vertreter zu senden.

Kim Jong-un aus der Wunderwelt Nordkoreas ist ein Anwärter auf die Reise zum Erdtrabanten. Aber auch Rodrigo Duterte von den Philippinen passt fürtrefflich dorthin, obwohl dort momentan kaum Drogenkriminelle zu ermorden sind. Auch Sultan Recep Tayyip Erdoğan ist ein geeigneter Kandidat, den man allerdings von seinen geliebten Ziegen begleiten lassen müsste. Erdoğan's neuer Busenfreund, der Zar von der Moskwa Wladimir Wladimirowitsch Putin, folgt gleich als Nächster. Dann folgen Beata Szydło aus Polen, Viktor Orbán aus Ungarn, Marine Le Pen aus Frankreich, Geert Wilders aus den Niederlanden und Boris Johnson aus dem noch grossen Britannien. Blondie von der Themse und Blondie vom Potomac könnten sich so einen Friseur teilen. Auch Israels Benjamin Netanjahu sollte man nicht als Experten für lunare Siedlungsfragen vergessen.

Keine Bange, auch Frauke Petry steht auf der Teilnehmerliste dieses Mondfluges, denn irgendwer muss schliesslich das Völkische vertreten. Damit alle auf einen Latino-Sozialisten einschlagen können, ist auch Nicolás Maduro aus Venezuela ein prädestinierter Reisebegleiter, obwohl Latino ja, aber Sozialist? Damit sind schon dreizehn Bordkarten vergeben. Ein paar Sitze sind noch frei. Die kann man unter gefährlichen Narren wie Steve Bannon und Horst Seehofer auslösen.

Wann geht die Reise los? Der blonde Grossmogul vom Potomac denkt über Menschen auf dem Mond noch in seiner ersten Amtszeit nach - eine zweite Amtszeit wird es ja wohl hoffentlich nicht geben. Die NASA, zwar positiv durch präsidentiale Unterstützung ihrer Programme gestimmt, hat erhebliche Bedenken. Eine zeitliche Straffung des Programms liesse nicht genügend Zeit für eine ausreichende Erprobung des neuen Trägerraketensystems und der neuen Orion-Raumkapsel. Dies bedeutete ein ungeheures Risiko für die Mondreisenden. Auch ich will natürlich kein ultimatives Ende meiner oben aufgeführten Besatzung durch eine Explosion beim Start. Aber wenn Fehlfunktionen eine Rückkehr vom Mond unmöglich machen würden ? A giant leap for mankind!

Trumpel ist ganz der Herrscher alten Stils. Wenn es zu Hause nicht so richtig klappt, dann wenigstens Erfolge ausserhalb der Grenzen. Kosmische Grenzen zu überwinden ist genau der amerikanische Traum, der ihn treibt, sein Amerika als Weltnation Nr. 1 zu etablieren. Und er hat vorgebeugt. Da zeichnet sich eine Liebschaft zweier grössenwahnsinniger Träumer ab. Wenn die NASA nicht liefert, gibt es Elon Musk, Multimilliardär mit Mars-Ambitionen, der bereits Ende 2018 zwei Touristen um den Mond fliegen lassen will. Ins All bringen soll sie eine Falcon Heavy-Rakete von SpaceX. Die funktioniert zwar noch nicht richtig, aber Mars-Musks Timing ist bewundernswert.

Gerade erliege ich einer Vision (Helmut Schmidt möge mir verzeihen) von einer Reise zum Stern Trappist-1 mit seinen sieben Planeten. Postfaktisch gesehen ist eine Entfernung von 12 Parsec oder von rund 40 Lichtjahren doch kein Hindernis, um nicht die Reise dorthin zu starten. Immerhin wirbt die NASA schon auf einem Plakat für ein solches Planeten-Hopping. Ich liebe den Weltraum!



2. März 2017

Von Ziegenmilch und Eiern

Jetzt wollte ich ein paar Tage die blond gefärbte Klobürste aus Washington D.C. in Ruhe lassen, da fiel unser Faksimile der amerikanischen Verfassung von der Wand. Kein Witz - Tatsache! Der Bilderrahmen hatte wohl der Rede des Wolfs im Schafspelz vor dem amerikanischen Kongress zugehört. Dieser Auftritt war Oskar-verdächtig. Bei allem Mitgefühl für die Angehörigen von Ermordeten, aber eine solche Inszenierung ist nicht nur peinlich sondern menschenverachtend, also kommt ganz aus Trumps Herzen, wie er ja selbst verkündete. Steve Bannons Regie war unüberseh- und unüberhörbar. Nur an der Körpersprache des POTUS von Bannons Gnaden muss er noch arbeiten. Ein Friseur, der das Toupet sauber verklebt, reicht nicht. Jeder Fachmann für Körpersprache und Gesichtsausdruck wird ihn als grosskotzigen, egomanischen und narzisstischen Lügner entlarven.

Es muss Trump sehr ärgern, dass ihm Recep Tayyip Erdoğan schon einen grossen Schritt voraus ist. Während Trumpel Journalisten nur von Lügenpräsentationen ausschliesst und sich beim traditionellen Pressedinner nicht grillen lässt, sperrt der Sultan vom Bosphorus unliebsame Journalisten gleich weg. Heil Erdoğan ist im europäischen Teil Istambuls geboren, aber in seinem Hirn scheint nur anatolische Ziegenmilch zu kreisen. Auch ist er einen Schritt weiter mit Dekreten. Seine Notverordnungen werden von keinem Verfassungsrichter ausgebremst. Und sein Verfassungsreferendum soll die Machtergreifung perfekt machen. Ja, Blondie vom Potomac, da gibt es noch einiges zu lernen.

Heil Erdoğan von einem Auftritt in Deutschland abzuhalten, ist sehr einfach - wenn man will. Seine Reise wird als privat bezeichnet. Also benötigt er wie jeder Türke ein Visum für den Schengen-Raum. Dies kann erst nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalls ausgestellt werden. Ich bin mir sicher, dass dies beim Ziegenhirten lange dauert und für das Referendum zu spät kommt.

Bei Blondie ist dies nicht so einfach. US-Bürger können mit einem gültigen Reisepass einreisen. Da bleibt nur die Drohung, dass wir ihm die Schutzmauer aus zig Hundertschaften von Polizisten in Rechnung stellen werden, wenn er seine angedrohte Teilnahme am NATO-Gipfel in Brüssel und dem G20-Treffen in Hamburg wahr macht. Der Tod von Benno Ohnesorg bei den Demonstrationen gegen den Schah-Besuch im Jahr 1967 war einer der Auslöser der 68er-Revolten. Da sollte sich auch der Grinser von der Isar Sorgen um sich selbst machen.

Aber um den bayrischen Trumpel einmal zu würdigen: ganz im Stil der bajuwarischen Bierzeltreden sind Eier in der Hose erforderlich, um endlich europäische Wertvorstellungen kristallklar deutlich zu machen.



12. Februar 2017

35 Sitzenbleiber

Wer kennt nach all den Schulreformen noch das Wort vom Sitzenbleiber? Wer heute im Fernsehen der Bundesversammlung zugesehen hat, konnte 35 Sitzenbleiber entdecken - mühsam entdecken, denn die Kameras hatten es schwer, 35 neue alte Kameraden unter den anderen 1225 Mitgliedern der Bundesversammlung heranzuzoomen. Man hätte sie in den vordersten Reihen platzieren sollen, damit ihr Outing in den Nachrichten um die Welt gegangen wäre. Klar, der Bundestagspräsident Norbert Lammert ist nicht jedermanns Liebling. Aber seiner heutigen Rede konnten alle Demokraten wohl uneingeschränkt zustimmen.

Nur nicht der braune Haufen der AfD. Frauke Petry nannte das im völkischen Sinne eine Demonstration der Differenzierung. Nein, Frau Petry, wer nicht für Freiheit und Demokratie aufsteht, ist ein Faschist und hat in unserem Deutschland nichts zu suchen. Lehren sie doch einmal ihren braunen Gesinnungspöblern die Feinheiten einer AfD-Differenzierung. Selbst ihr assoziiertes Mitglied Horst Seehofer sass friedlich neben der Kanzlerin.

35 AfDler machen bei einer Gesamtzahl von 1260 Mitgliedern der Bundesversammlung gerade mal gut $2\frac{1}{2}$ Prozent aus, wenn ich mich recht an meine Schulzeit erinnere, der Bodensatz, der im Durchschnitt sitzenblieb. Leider hat die AfD dummerweise mehr Anhänger und Sympathisanten. Ich befürchte, nur wenige von ihnen haben sich heute „die da oben“ angeschaut und sind nachdenklich geworden. Die AfD-Sturmtruppen bei Demonstrationen wird es leider weiter geben.

Das Verhalten beschämend zu nennen, ist zu milde. Pfui, Frauke Petry und Gesinnungspack! Wir sollten diesen Haufen zur Rekultivierung ins Niederlausitzer Revier verbannen.

Ich will heute aber nicht negativ enden. Der gekürzte neue Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat trotz vorsichtiger diplomatischer Unterkühlung den Angreifern auf Freiheit und Demokratie eine Ohrfeige erteilt. Er nannte Trump nicht bei Namen, aber allen 1260 Zuhörern waren die Namen der Angesprochenen sonnenklar. Geben wir Steinmeier die berühmten 100 Tage im Amt, um zu sehen, ob es ihm gelingt, eine breite Mehrheit der Deutschen, die Freiheit und Demokratie seit fast 70 Jahren genießen, neben sich zu vereinen.

Nicht alle lautstarken Kritiker sind Sitzenbleiber. Die meisten fühlen sich sitzen gelassen, unfair behandelt und nicht beachtet. Da braucht es einen Vertrauenslehrer, der hilft. Steinmeier hat das Zeug dazu.



6. Februar 2017

Steht Scheidung Trumps bevor?

Wie gut unterrichtete Köche der Washingtoner Gerüchteküche andeuten, wird eine Scheidung von Donald Trump und Melania nicht mehr ausgeschlossen. Gemäss Trumps neuester Anordnung sollen alle Immigranten und Reisende verschärft und streng kontrolliert werden. Wie es heisst, hat Reichsführer Stephen Bannon bei seinem Rat an den untergebenen Trump übersehen, dass so die Legalität der Familie von Melania Knivs bezweifelt werden könnte. Melania stammt schliesslich aus Slowenien und ihr akademischer Abschluss als Architektin ist fraglich. Sollte sich die Fälschung der Einwanderungspapiere bestätigen, wäre Ausweisung eine logische Konsequenz. Eine Scheidung von Donald Trump wäre dann unvermeidbar, da Trump, wie zu hören ist, keine Lust hat nach Novo Mesto umzusiedeln.

Auch dem Trump-Freund, dem Superquarterback des American Football Tom Brady droht ähnliches. Er ist mit dem brasilianischen Model Gisele Bündchen verheiratet, deren Überprüfung bei der Einreise mangelhaft gewesen sein soll, da die amerikanischen Grenzbeamten sich von einem heissen Outfit hätten blenden lassen.

Schattenpräsident Bannon bleibt gelassen. Es gäbe Zehntausende von alleinstehenden Landmädels im Herzen der USA. „Heirate amerikanisch“ sei ja wohl nicht unangemessen. Auch diese Schönheiten hätten ein Recht auf unbefleckte Möglichkeiten, also auch auf reiche Bankrotteure und alternde Sportler. Schliesslich habe die TV-Show „Bauer sucht Bäuerin“ gut funktioniert.

Hitler-Fan Bannon denkt schon über ein weiteres Projekt nach. Er ist vom Nazi-Verein „Der Lebensborn“ fasziniert. Die Rassenhygiene soll den Latino-Anteil in den USA langfristig senken. Bannon sieht eine neue Trump-Fernsehsendung, in der Trump Kandidatinnen im Blindtest befühlt. Der Arbeitstitel steht schon fest: „Racial Purity First - Fountain of Life“.



5. Februar 2017

Der so genannte Präsident



Der Willkürherrscher im Weissen Haus nennt einen unabhängigen Bundesrichter "so genannt" und dessen Entscheidung "lächerlich". Im Augenblick ist es offensichtlich um das Demokratieverständnis des autokratischen und demagogischen so genannten Präsidenten und grosse Teile der verführten amerikanischen Bevölkerung zappenduster. Trumps grosskotzige Reden und seine verbalen Entgleisungen auf Twitter lassen eine ungenügende Schulbildung und eine fehlgeschlagene menschliche Erziehung im Elternhaus vermuten. "Wie der Herr, so das Gescherr" trumpeten Pressesprecher und Berater den gefährlichen Blödsinn nach draussen und machen sich in der Weltöffentlichkeit lächerlich.

Der wichtigste Grundwert der Demokratie ist die Gewaltenteilung. Der neue blonde Imperator verwischt dieses Prinzip. Die Legislative wird mit zig Dekreten übergangen. Die Judikative wird angepöbelt, weil Richter sich an die Verfassung halten. Wer anders als Trump auch nur ein bisschen schulische Geschichtskennntnisse vermittelt bekommen hat, weiss um die Gefährlichkeit einer solchen Machtergreifung. Am 26. April 1932 drohte Hitler in einer Reichstagsrede solchen Richtern mit Amtsenthebung, die das Gebot der Stunde nicht erkennen.

In einigen satirischen Videos sieht man die Freiheitsstatue aus den USA nach Hause flüchten. Die Fackel des freiheitlichen Willkommenheissens auf Ellis Island erlischt. Allerdings muss Miss Liberty aufpassen. Europas soziale Nationalisten (ein verräterischer Wortdreher) bewundern den US-Führer. In einem Frankreich unter Marine Le Pen käme sie vom Regen in die Traufe. Die Dame müsste dann wohl woanders ein Exil suchen -- vielleicht sogar in Rumänien, denn dort ist der Demokratiewillen der Menschen momentan grösser als in den Vereinigten Staaten.

Asyl für Miss Liberty in Deutschland kommt ja auch nicht infrage, solange der Trump-Zwilling Seehofer der Kanzlerin vorschreibt, was sie tun darf.



2. Februar 2017

Nuklearer Winter

Heute ist Murmeltiertag, oder wie es in Nordamerika heisst, Groundhog Day. Wem es lieber ist, im Kirchenjahr fällt Mariä Lichtmess auf diesen Tag. Ob Murmeltier oder Lichtmess, es ist der Tag, der über das Wetter der nächsten sechs Wochen entscheidet. Wenn es klar ist und die Sonne scheint, verschwindet das Murmeltier wieder in seiner Höhle, denn weitere sechs Wochen kalter Winter drohen. Wenn es bewölkt und eher mild ist, bleibt das Murmeltier draussen, denn der Winter geht gemässigt in den Frühling über. Die Wetterstatistik über viele Jahre ergibt eine Wahrscheinlichkeit von 33 %, dass die Murmeltierprognose richtig ist. Dies ist nicht sehr hoch, aber auch das ARD-Murmeltier Sven Plöger ist bei Langzeit-Vorhersagen nicht besser.

Jetzt habe ich ein Problem. Bei uns hier im Oberbergischen war es heute morgen bedeckt, trüb und frostfrei. Heute nachmittag scheint aber die Sonne bei milden Temperaturen. Was macht jetzt das Murmeltier? Lichtmess-Sprüche helfen mir ebenfalls nicht viel weiter: „Ist es an Lichtmess hell und rein, wird's ein langer Winter sein.“

Da gibt es jedoch ein viel schwerwiegenderes Problem. Das Murmeltier wird durch den orangefarbenen Schein der Abrissbirne in 1600, Pennsylvania Avenue irritiert. Wird das Murmeltier überhaupt aus dem Bau kommen? Drohen eventuell Jahre eines nuklearen Winters? Die politische Eiszeit ist schon ausgebrochen. Mag sein, dass deshalb die Abrissbirne eine Erderwärmung bezweifelt.

PS.: Sollte es Martin Schulz an Synonymen fehlen, lautet ein weiterer Vorschlag „M1 Abrams“, der Standard-Kampfpanzer der US-Streitkräfte. Allerdings dürfte dies zur Verunsicherung bei Benjamin Netanjahu führen, denn der M1 Abrams wird in Lizenz auch in Ägypten gebaut.



30. Januar 2017

Angeblicher Trump-Zwilling

Der Ingolstädter Horst Seehofer behauptet, der Zwillingbruder Donald Trumps zu sein. Wie er gegenüber dem Sender Fox darstellte, sei sein Geburtsname Horst Trump. Als Kinder seien sie getrennt worden und er sei bei einer Familie Seehofer aufgewachsen. Ihm ginge es nicht um Geld, könne sich aber gut vorstellen, in den engsten Beraterkreis des Präsidenten aufgenommen zu werden.

Comical Ali ben Sean Spicer bestätigte einen entsprechenden Verdacht. Schon seit Monaten habe man das Gefühl gehabt, Donald Trump habe einen neben sich herlaufen.



29. Januar 2017

Schlagzeilen von heute

Es ist Sonntag und ich habe keine Lust, über blonde Demagogen und Deppen zu schreiben. Also nur ein paar Schlagzeilen von heute.

Kanzlerin Merkel bestätigt, dass ihr Donald Trump im Telefonat versichert habe, ihr nicht beim Deutschland-Besuch zwischen die Beine zu greifen. Sie sei aber nach 45 Minuten „Small Talk“ noch nicht hundertprozentig von seiner Integrität überzeugt und würde deshalb vorsorglich

einen Hosenanzug mit besonders dickem Stoff auswählen. Martin Schulz erklärte auf Nachfrage, er sei wegen der bekannten Homophobie Trumps weniger um sich besorgt.

Donald Trump dementiert. Er habe keineswegs Greencard-Besitzer ausgrenzen wollen. Seine Sicherheitsberater hätten nur vorgeschlagen, so schnell wie möglich die Grundfarbe dieses Ausweises in gelb-orange zu ändern.

Donald Trump betont, er sei ausdrücklich nicht gegen Vermummung. Er ermunterte vor Millionen von post-faktischen Zuhörern den Ku-Klux-Klan, sich weiterhin so geradlinig für „America first“ einzusetzen.

Beruhigung für amerikanische Haushalte. Donald Trump reagierte sofort auf Vorwürfe armer US-Amerikaner, die teures Wassergeld bezahlen. Er ordnete an, dass bei seinem beliebten Waterboarding nur noch die Behälter gestellt werden. Den Wasserverbrauch müssen die Deliquenten ab sofort selbst bezahlen.

Donald Trump will so schnell wie möglich von seinem kanadischen Kollegen Justin Trudeau Rat einholen, wie man eine Sprachpolizei a la Quebec aufbaut. Im Vorgriff darauf hat er ein Dekret erlassen, dass amerikanische Unternehmen auch im Exportgeschäft nur noch englischsprachige Gebrauchsanweisungen beifügen dürfen.

Comical Ali ben Sean Spicer erklärte vor den zum Schweigen verdonnerten Journalisten, dass Lügen jetzt per Dekret verboten werden. Nur noch der amerikanische Präsident habe das Recht, alternative Fakten darzustellen.

In der gleichen Pressekonferenz beantwortete er eine vorab zur Genehmigung schriftlich eingereichte Frage eines deutschen Journalisten, ob es erlaubt sei, amerikanisch mit arisch (Anm. der Red.: AmRIkaniSCH) abzukürzen, mit einem klaren „ja“.



27. Januar 2017

Zwischen Hund und Hahn

Mal was ohne Trump? Nee, geht nicht!

Alles Gute zum Neuen Jahr! Wer mag, darf noch einmal Silvester und Neujahr zelebrieren. Am 28. Januar beginnt das chinesische neue Jahr. Es ist das Jahr des Feuerhahns. Der Hahn punktet im chinesischen Horoskop mit zwei gegensätzlichen Wesenszügen: bodenständig und fleißig geht der Hahn tagsüber seinen Pflichten nach, attraktiv und extrovertiert glänzt er am Abend. Das Element Feuer gibt viel Energie und Temperament. Bekannte als Hahn geborene Persönlichkeiten sind - ich liebe Gegensätze - Sahra Wagenknecht und Paris Hilton.

Die chinesischen Astrologen sagen, 2017 solle deutlich übersichtlicher, aber nicht unbedingt ruhiger werden als die Jahre zuvor. Es werde sich zwischen den Extremen sehr fleißig und verantwortungsvoll und launisch und selbstbezogen bewegen. Nur angemessene Disziplin könne für die notwendige Harmonie sorgen. Das Feuer-Element mache es einfacher, sich zu öffnen und auf andere Menschen zuzugehen. Wir sollten keine Probleme mehr haben, das Gesamtbild wahrzunehmen und unsere persönliche Lage realistisch einzuschätzen.

Na ja, vielleicht stimmt das für das Reich der Mitte. Aber bei all den Trumps, Days, Le Pens, Petrys und wie sie alle heissen, hat heuer der feurige Hahn im Westen viel zu tun. Aber wer glaubt schon an Horoskope? Nach Umfragen sind dies deutlich mehr als 50 % aller Deutschen. Ich wollte ein Argument gegen den Horoskop-Blödsinn finden - und fand es, bei wem denn sonst, bei Donald Trump.

Wenn der Blonde mit dem schwarzen Schuh, der ihm nicht passt, nicht auch bei seinem Geburtstag uns alternative Fakten aufgetischt hat, dann ist er 1946 im Jahr des Hundes geboren. Hunde sind in der chinesischen Astrologie loyal, aufrichtig, entgegenkommend, liebenswürdig, zurückhaltend und besonnen. Sie sind ein wenig unbedarft und haben einen Mangel an Kommunikationsfähigkeit. Gut gebrüllt, du Metro-Goldwyn-Löwe, pardon, Hund. Im Jahr des Hahns sollten wir uns an die alte Bauernregel erinnern, dass der Hahn, der auf der Henne kräht, nicht unbedingt das Wetter meint.

Allerdings Vorsicht, der chinesische Kaiser hatte immer alternative Fakten parat. Er hatte der Tradition nach Verbindungen zu den Sternen. Nur er konnte sie beeinflussen. Wenn Donald Trump in roter Unterwäsche gesehen wird, dann arbeitet er wohl gerade an seiner Vorstellung von Gut und Böse.

Übrigens hatte der Physiker Niels Bohr ein Hufeisen über seiner Haustür hängen. Auf Nachfrage pflegte er zu antworten: „Ich glaube nicht an diesen Quatsch - aber man kann ja nie wissen.“



27. Januar 2017

Amerikanischer Holocaust

Wer in diesen Tagen Nachrichten verfolgt, kommt am blonden Bulldozer im Weissen Haus nicht vorbei. Ist es schon langweilig? Hoffentlich nicht, denn heute am Holocaust-Gedenktag sollte sich jeder erinnern, wie es ist, wenn eine rücksichtslose und menschenverachtende Politik ein Land in den Abgrund stürzt. Ich stelle mir vor, wie Adolf Hitler heutige Medien genutzt hätte - und ich sehe keinen Unterschied zum pöbelnden Donald Trump! Ein wohlgefälliger Fernsehsender, Twitter und Co, mundtot gemachte Journalisten sind doch Klassen besser als Wochenschau im Kino oder Zeitungen für Intellektuelle. Ich bin mir sicher, Adolf Hitler hätte in der Reichskanzlei genauso arrogant wie Donald Trump im Oval Office gesessen und öffentlichkeitswirksam Notverordnungen bzw. Dekrete unterschrieben. Nur in einem war Hitler - noch - besser als Trump. Ohne alternative Fakten sprach er vor Hundertausenden von meistenteils Zwangsjublern auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Adolf grüsst Donald.

Von Graffiti auf Schaufenstern amerikanischer Geschäfte sind wir ja auch nicht mehr weit entfernt: kauft nicht bei Mexikanern, nicht bei Moslems. Die US-Fastfood-Kette Taco Bell sollte vorsorglich den China-Markt erkunden. Und wann sind schwarze Amerikaner dran? Das Potenzial, immer wieder neue Schuldige an der amerikanischen Lebenslüge zu finden, ist unausschöpflich. Warum sollen Mexikaner die Grenzmauer eigentlich bezahlen? Ist es nicht viel eleganter, wenn diese Untermenschen ihre Eingrenzung selbst bauen würden? Da kann Donald wieder von Adolf lernen, nämlich wie man Zwangsarbeiter in Konzentrationslagern zum Bau staatstragender Monumente einpfercht. Guantanamo reicht da nicht aus.

Adolf Hitler schaffte es, in der Welt das Bild eines hässlichen Deutschen zu verbreiten. Der blonde Imperator in Washington DC ist kein Spinner - dies ist eine gefährliche Verharmlosung. Trump ist dabei, das Bild des hässlichen Amerikaners wieder zu beleben, die Welt eines globalen

Zusammenlebens zu zerstören. Wehret den Anfängen! Die Südkoreaner haben es geschafft, mit wöchentlichen Millionenaufmärschen eine mutmasslich korrupte Präsidentin zu entmachten. Kann dies nicht auch auf der Washington Mall geschehen? Oder haben gar die Koreaner ein besseres Demokratie-Verständnis?

Jemand sollte Hitlers „Mein Kampf“ aus Trumps Bücherregal entfernen. Da stehen noch furchtbarere Dinge als Anregung für seine Amtszeit drin.



23. Januar 2017

Massenverarschungswaffen entdeckt

Nach übereinstimmenden Berichten verschiedener unabhängiger Rekercheteams wurde ein erhebliches Arsenal an Massenverarschungswaffen im Haus 1600, Pennsylvania Avenue entdeckt. Sie seien besonders im Ostflügel konzentriert. Die Verdummungsbomben seien in den letzten Tagen von einem Hochhaus in New York dorthin verbracht worden, wo sich allerdings noch nicht unerhebliche Reste fänden.

Hinweise auf diese tückischen Waffen hatte es im vergangenen Jahr immer wieder gegeben. Jetzt hatte sich der Verdacht durch Äusserungen über die heisse Liebe zum CIA und alternative Fakten zu den Besucherzahlen bei der Amtseinführung des neuen Präsidenten erhärtet. Auch eine direkte Verbindung zum Medienkonzern Fox wird vermutet.

Europäische Rekercheteams sehen bereits erste Lieferungen von Massenverarschungswaffen in Europa. Dies entnehmen sie Reden von Führern auf dem Europa-Nazi-Forum ENF letzte Woche in Koblenz, Deutschland. Dort habe man erst gar nicht versucht, die Dummheit der Teilnehmer zu vertuschen. Man habe allerdings geglaubt, durch den Ausschluss kritischer Rekerchejournalisten diese Kenntnisse für sich zu behalten.

Nach Auffassung von Dummheitsforschern bergen Massenverarschungswaffen die grosse Gefahr, ein postfaktisches Zeitalter zu stärken. Sie weisen daraufhin, dass dies im Sinne von Zuckerberg und anderen ist, mit den Facebook- und Twitter-Gläubigen Milliarden zu verdienen. Sie warnen jedoch vor einer generellen Diskreditierung aller Blondes. Nur die wenigsten mit blonder Tolle seien im Besitz dieser Waffen. Sie wenden sich allerdings auch gegen die vielen Blondes-Witze, da sie das Thema verharmlosen würden.

Einige betroffene Länder denken bereits über eine Sondersitzung des UN-Sicherheitsrates nach. Kenner gehen jedoch davon aus, dass Blondlocke aus den USA und auch der wenig behaarte Wladimir aus Sympathie zum Busenfreund ein Veto einlegen werden.



22. Januar 2017

Mehr blonde Locke als Hirn

Wenn dies jeden Tag so weitergeht, bekommen wir noch viel Spass - und auch viel Ärger. Ich komme immer mehr zu dem Schluss, dass Donald T einen Doppelgänger haben muss. T2 legt es darauf an, den Immobilienbankrotteur und Bewohner des Weissen Hauses von Putins Gnaden pausenlos zu verunglimpfen. T2 will endlich ordentlich mit den Geheimdiensten aufräumen und der arme T1 muss vor der Lügenpresse betonen, dass er den CIA liebt. Warum wurden die

Kameras abgeschaltet, als er den scheidenden CIA-Chef John Brennan so richtig von Herzen abgeknutscht hat?

Na ja, man könnte es auch so sehen, dass die Küsse wichtig waren, damit es erst einmal um alle möglichen Dossiers ruhig wird. Moskauer Nächte sind lang! Das bringt mich auf sein Problem mit Nummern -- ich meine Zahlen, was denn sonst? Ich bin irritiert. War dies jetzt T1 oder T2, der der Weltöffentlichkeit preisgab, dass T1 selbst Grundschulkenntnise fehlen? Mit Zahlen hat er es wohl nicht. Und die Bilder von Obamas und seiner Amtseinführung waren sowieso alle nur mit Photoshop bearbeitet. Kein Wunder, dass er mit Immobilien bankrott ging und Kasinopläne in den Sand setzte. Grosse Nummern kommen bei ihm nur auf seinem Konto und in Moskauer Hotels vor. In ein paar Tagen wird T1 jeden Journalisten lieben und mit Küsschen nach der Pressekonferenz verabschieden. Da könnten doch sonst glatt ein paar Enthüllungsjournalisten zweifelhafte Dinge berichten.

Mein lieber T1, such dir was aus. Entweder bist du hoffnungslos dumm oder ein Lügenpräsident - oder vielleicht gar beides?

Er will ja nur ein Dollar Jahresgehalt nehmen, also das, was er verdient. Aber dies reicht blöderweise nicht mehr für den Puff in Moskau. Oder rechnet er das als Spesen ab?



21. Januar 2017

Adolf Erdoğan

Der eine war österreichischer Anstreicher, der andere im Istanbuler Hafenviertel geboren und nach Schulabschluss spöttisch „Koran-Nachtigall“ genannt. Der eine hat „Mein Kampf“ geschrieben, der andere hat es vermutlich heimlich gelesen und mutmasslich sein Hochschul-Diplom gefälscht. Der eine hatte eine Vera Braun, der andere angeblich ein Interesse an einer bestimmten Gattung der Hornträger. Jeder Jeck ist zwar anders, aber jeder politische Verführer dieser gefährlichen Art ist irgendwie gleich. Heil Erdoğan!

Im bitteren Ernst jedoch: Recep Tayyip Erdoğan's Versuch nach der totalitären Macht zu greifen, liess mich nachlesen, was Anfang der 1930er Jahre in Deutschland erfolgte. Eine Zusammenfassung sollte man drucken und an alle türkischen Haushalte verteilen. Mit Machtergreifung wird die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler durch Reichspräsident Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933 bezeichnet. Einen solchen Erfolg kann Erdoğan schon für sich verzeichnen. Historiker sehen den Begriff aber weiter. Auch die anschließende Umwandlung der bis dahin bestehenden parlamentarischen Demokratie der Weimarer Republik in eine nach dem Führerprinzip agierende zentralistische Diktatur steht in diesem Kontext.

Der Reichstag beschloss das Ermächtigungsgesetz. In Artikel 1 heisst es, „Reichsgesetze können außer in dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden [.....]“. Und in Artikel 2 wird nachgelegt, „die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen [.....]“. So hatte Hitler die Macht, mit Notverordnungen zu regieren und die demokratischen Rechte einzuschränken. Viele Deutsche stimmten aus Angst vor der Zukunft mit Hitlers Machtergreifung überein, waren doch Reichstagsbrand und Terror durch Hitlers Schergen genügend Grund zur Sorge um die Sicherheit. Perfide zwar, aber „Deutschland zuerst“ fiel wie bei Donald Trumps „America first“ auf fruchtbaren Boden.

Recep Tayyip Erdoğan ist auf dem Weg seiner Machtergreifung schon weit fortgeschritten. Terror durch Kurden und IS und ein Aufstand lassen keine Zweifel an Notverordnungen aufkommen. Wer manche der tödlichen Anschläge gesteuert hat, wird nur hinter vorgehaltener Hand gefragt. Die Wahrheit spielt jedoch keine Rolle. Tatsache ist eine klammheimliche Freude im Präsidentenpalast, das Erdoğan solche Steilvorlagen erhält.

Und die Welt, insbesondere Europa, schweigt. Sicherlich müssen wir auch mit Diktatoren reden - aber bitte Klartext. Die Flüchtlingsproblematik kann und darf kein Grund sein, die Wandlung der

Türkei von einer Demokratie in eine Diktatur unwiderrprochen zu lassen. Stanley Baldwin, Josef Stalin und Franklin D. Roosevelt haben Hitlers Machtstreben zur eigenen Machtfestigung zu lange geduldet, bis dann eine rote Linie überschritten wurde, die bei aller Schönfärberei nicht weiter zu verschieben war. Und wie Hitlers Pakt mit Stalin hat Erdoğan seinen Pakt mit Putin, den er jetzt mit dem Syrien-Abkommen auskostet.

Der starke Mann am Bosphorus bedroht Europa, knüppelt politische Gegner, schliesst kritische Medien und glaubt sich im Sonnenschein des politischen Applaus. Es ist höchste Zeit, dass wir ihn zum Abtreten von der Bühne zwingen.



21. Januar 2017

Schizophrener Populismus

Der klassisch Gebildete kramt in seinen Lateinvokabel und glaubt mit der Erkenntnis, Populus gleich Volk, alles verstanden zu haben. Sozialwissenschaftler sehen dies anders, sehen nicht nur ein unspezifisches Schlagwort sondern auch eine politische Strategie zum Machterwerb. Dabei ist Populismus nicht auf eine einzige politische Strömung begrenzt. Populistisch zu sein, ist ein Vorwurf, der man der anderen Seite macht, wenn man - wertfrei betrachtet - eine populäre Meinung als nachteilig für die eigene Position sieht.

Aber Vorsicht, wenn eine promovierte Chemikerin aus der Niederlausitz populistisch mit völkisch übersetzt und mit ihren Lateinfragmenten kokettiert, dann wabern die Geister einer tiefbraunen Vergangenheit durch den Raum. Die Nazis hatten klug erkannt, dass man den „gesunden Menschenverstand“ manipulieren kann, um mit einer Pseudo-Moralisierung und mit Pseudo-Argumenten Greuelthaten zu erlauben. Da steht Frauke Petry in der gleichen Ecke wie Marine Le Pen und Recep Tayyip Erdoğan. Jetzt wird es aber verdammt eng in dieser Ecke, weil immer mehr und nicht zuletzt der blonde Bulldozer Donal Trump auch diesen Eckplatz beanspruchen.

Das aus dem Griechischen entlehnte Wort Schizophrenie bedeutet im wörtlichen Sinne die Spaltung von Geist, Seele und Gemüt. Im akuten Krankheitsstadium treten bei schizophrenen Menschen eine Vielzahl charakteristischer Störungen auf, die fast alle Bereiche der Psyche betreffen: die Wahrnehmung, das Denken, die Ichfunktionen, den Willen, das Gefühls- und Gemütsleben, den Antrieb und die Psychomotorik. Dämmert es? Es bedarf keiner Psychologencouch sondern nur der Beobachtung der Amtseinführung des neuen POTUS, aber auch der Auftritte anderer führender Populisten in Europa.

Auch bei Donald Trump hat das US-Bildungswesen versagt. Eine der ersten Anwendungen des Begriffs Populismus bezog sich Ende des 19. Jahrhunderts auf die Farmerbewegung in den USA, die sich vor allem gegen das in New York City konzentrierte Großkapital richtete. Jetzt unterstützen gerade die armen Farmer aus dem Herzen der USA einen Milliardär, einen New Yorker Bankrotteur und Kasino-Abzocker. Wie war das mit der Bewusstseinspaltung? Interessant ist, dass die Demokratische Partei manche der Farmerforderungen aufgriff. Zur Ehrenrettung der Amis sei gesagt, dass deshalb der Begriff des Populismus in den USA meist positiver bewertet wird als in Europa. Er war auch nicht zwingend mit Fremdenfeindlichkeit verbunden.

Donald Trump lässt diesen schmutzigen Schachzug nicht aus und folgt Joseph McCarthy, der in den 1950er Jahren unter jedes Bett schaute, ob dort ein Kommunist lauerte, nur dass in Trumps Verschwörungstheorien jetzt die Mexikaner und die Moslems herhalten müssen. Bei Joseph McCarty waren es die Kommunisten, bei Erdoğan sind es die Kurden und alle politischen Gegner,

bei Theresa May und Boris Johnson die asozialen Wirtschaftsflüchtlinge aus dem ehemals britischen Kolonialreich und die bösen Europäer, bei Marie Le Pen die afrikanischen Kriminellen, bei Frauke Petry alle, die nicht deutsch aussehen. Und bei Donald Trump? Mexikaner, Moslems, ja eigentlich der ganze Rest der Welt, der keinen Kniefall vor seinem Führungsanspruch macht. Amerikaner, kauft amerikanisch! Wir sind die Grössten der Welt! Fuck the critics! Die Zukunft der Menschheit geht uns einen Scheissdreck an!

Das Krankheitsbild des schizophrenen Populismus sollte endlich Gegenstand von entsprechenden Studien werden. Bei der Fülle des vorhandenen Materials dürften eine ganze Reihe erfolgreicher Doktorarbeiten entstehen.

Noch ein Nachtrag zu Verschwörungstheorien, die unter Populisten so beliebt sind. Hier ist ein Drehbuchvorschlag für einen neuen Hollywoodstreifen: Melania, die neue FLOTUS, als langfristig auf Donald Trump angesetzte Ostagentin, direkt geführt von Trumps Freund Wladimir Wladimirowitsch Putin. Oskarverdächtig!?



20. Januar 2017

Trump alaaf!

In den USA fängt die Ära Trump an. Im Rheinland beginnt bald der Strassenkarneval. Alaaf und Helau! Wollen wir sie reinlassen [Tätä Tätä Tätää]. Wie im Karneval ist dies eine rhetorische Frage. Hat schon einmal einer in einer Karnevalssitzung Nein gesagt? Haben die Amerikaner Nein bei der Amtseinführung sagen können? Einmal Prinz zu sein

Mir fallen leicht weitere Parallelen zwischen Trump und Karneval ein. Aber das Thema ist zu ernst. Die Ursprünge des rheinischen Karnevals finden sich im Aufbegehren gegen eine französische Besatzung, um sie lächerlich zu machen, zu konterkarieren. Hintertreiben und Durchkreuzen will auch der Bulldozer Donald Trump mit allem, was nicht seinem Weltbild einer US-Vorherrschaft entspricht. Ja, wir können leicht über die Dummheit des Blondens mit dem Schuh, der ihm nicht passt, lachen. Aber das Lachen bleibt leider im Halse stecken, da er 2,5 Millionen aktive Soldaten und Reservisten befehligt, ganz zu schweigen von rund 2000 strategischen und taktischen Kernwaffen. Zu hoffen, dass er zu dumm ist, einen Code zum Einsatzbefehl einzugeben, ist wohl naiv. Zunächst einmal muss Trump aber überleben, politisch und wörtlich. Die Mehrheit der Republikaner zeigt nur eine sehr zögerliche Zustimmung zum Twitter-Milliardär. Und es gibt auch genügend hochbewaffnete Spinner im Trump-Ländle.

Uns Europäern bleibt in der Tat nur, erstens, die neue US-Ära zur Kenntnis zu nehmen und, zweitens, zusammenzurücken, eine klare Strategie zu formulieren und die Stirn zu bieten. Das wird hier und da knirschen. Ein paar populistische Regierungschefs werden Trumps Lob des britischen Austritts aus der EU als Ansporn sehen. Die Autoindustrie wird eventuell einen Absatzmarkt verlieren, aber die Chinesen werden immer reicher und können sich BMW leisten. Panik ist das Falsche. Die will Trump hervorrufen, um seine Macht zu stärken. Da liegt er eben auf einer Wellenlänge mit AfD, Pegida und wie sie alle in Europa heissen. Nein, keine Panik sondern Besonnenheit ist angesagt und eine deutliche Aussage, wie sich Europa zwischen Putin und Trump aufstellt. Vergessen wir eins nicht: bei uns ist ebenfalls nicht alles Freude, Friede, Eierkuchen. Wir müssen unsere freiheitliche Demokratie aufräumen, denn auch hier lauern die Trumps schon ums Eck.

Und auf die CIA Leaks über Trump im russischen Puff bin ich schon gespannt.



18. Januar 2017

Das neue Jalta

Die Geister von Jalta sind erwacht. Nach 72 Jahren hocken sie wieder zusammen - zumindest geistig --, die Nationalisten der neuen Generation: Theresa May, Donald Trump, Wladimir Putin. Gab es Anfang 1945 die Notwendigkeit, über die Zukunft Deutschlands und Japans zu reden, steht heute das im Vordergrund, was auch damals schon unausgesprochen das Motiv der Konferenz war: bedenkenloser Nationalismus und Festigung der eigenen Machtsphäre. Wie damals im Liwadja-Palast sprechen sie unverhohlen über erhoffte neue Machtverteilungen in Europa. Europa ist in all diesen Jahren trotz einiger trauriger regionaler Konflikte durch einen grandiosen Friedensprozess gegangen. Friede und ein sicherlich noch besser zu verteiler Wohlstand sind ein Garant des im Grossen und Ganzen friedvollen Miteinanders. Europa ist stark und eine tragende Säule des Weltfriedens geworden. Gewiss, auch in Europa ist noch ein grosses Potential an Verbesserungen, an denen wir alle arbeiten müssen.

Dies muss der Enkel-Generation von Jalta stinken. Wir haben uns angewöhnt, deren Politik als Populismus zu bezeichnen. Welch Schönfärberei! Nennen wir es korrekt: Nationalisten alter Prägung treiben ihr verführerisches Spiel. Trumps Vergleich mit Hitler-Deutschland ist gar nicht so falsch -- was ihn betrifft. Er verspricht den arbeitslosen Ärmsten in seinem Land die Wunderheilung. Selbstverständlich muss der BMW in den USA verteuert werden; den kaufen ja nur Reiche. Heil Trump! Selbstverständlich wollen alle ehemals sowjetisch unterdrückten Regionen heim ins Reich. Heil Putin! Selbstverständlich müssen all diese Erbschleicher aus dem von Briten ausgebeuteten Kolonialimperium endlich ausgegrenzt werden. Heil May!

China schweigt noch dazu - wie lange? Was ist, wenn die Mays, Trumps und Putins in Zukunft neidvoll dem diktatorischen Treiben Tayyip Erdogans nacheifern? Wir beschäftigen uns in Deutschland mehr mit dem zugegeben ärgerlichen Gesocks von AfD, Pegida, NDP und anderen Kameradschaften. Die sind aber ein unbedeutendes Licht verglichen mit den wirklichen Drohungen der nationalistischen Alliierten des neuen Jaltas. Und wenn Theresa May anfängt Zigarren zu rauchen, wird der karzigone Rauch auch über den Ärmelkanal ziehen.



12. Januar 2017

Tschüss Barack!

Tschüss Barack! Zu Anfang war ich sehr skeptisch. Der erste farbige Präsident? Barack Obama kommt nicht gerade aus einer armen Familie eines Schwarzen-Ghettos. Dass er nach weniger als einem Jahr im Amt den Friedensnobelpreis erhielt, war mehr Ansporn als Belohnung. Sein „we can“ wurde zu einem geflügelten Wort, aber was konnte er wirklich. Nicht viel, jedenfalls nicht viel nach aussen Sichtbares. Das Parlament bremste ihn aus. Seine Wiederwahl, die er natürlich anstrebte, stand auf der Kippe. Die Frage nach dem Vermächtnis seiner Amtszeit wurde immer drängender. Dann kam die Wende im zweiten Durchgang der letzten vier Jahre. Wie viele Präsidenten vor ihm hatte er keine Rücksichten auf die sensiblen politischen Nuancen mehr zu nehmen, die eine Wiederwahl zunichte gemacht hätten. Abgesehen vom wirtschaftlichen Aufschwung in den USA fallen einem sofort Themen aus jüngster Zeit ein: Schutz des Nordmeeres, Kuba, Israel, Russland ... , alles Entscheidungen, die seinem dumm-dreisten Nachfolger ein besonderes Vermächtnis hinterlassen. Bewundernswert ist dabei Barack Obamas gespielte Gelassenheit, wie er diese Ohrfeigen öffentlich austeilt. Schade ist allerdings, dass viele Amerikaner Barack Obamas leise Töne nicht als klare Absage an den Populismus eines Bauernfängers Donald Trump verstehen. Aus einem „we can“ wird ganz bald ein „I can“ werden. Leider!



9. Januar 2017

Mr. Bean in Paris

Mr. Bean ermittelt in Paris, naja, korrekter wäre, das Rowan Atkinson Kommissar Maigret spielt. Ich habe mir jetzt zwei der Verfilmungen der Romane von Georges Simenon im ARD Fernsehen angeschaut. Zunächst einmal bin ich verblüfft, wie sehr sich Mr. Bean im Gehirn verfestigt hat. Trotz Melone, Pfeife und Mantel erwartet man jeden Moment einen Slapstick. Und dann die ungewohnte Kulisse: kein britischer Humor sondern Pariser Strassen und Autos. Jedoch und unterstrichen, Chapeau, um im Französischen zu bleiben. Rowan Atkinson hat es geschafft, einen Maigret zu spielen, wie ihn sich wohl Georges Simenon vorgestellt hatte. Er ist der ruhige, besonnene und zielorientierte Kommissar alter Prägung. Dies ist sehr wohltuend, anders als die Tatort-Krimis, in denen mittlerweile Masse vor Klasse geht. Ich warte auf weitere Atkinson Maigrets.



5. Januar 2017

Drei Weise dringender denn je

Seit wenigen Tagen ist das Jahr 2016 Geschichte. Es wird als Jahr des Terrors in aller Welt in Erinnerung bleiben, auch vor unserer Haustüre. Wir fanden wiederum keine Antwort auf den unmenschlichen Krieg in Syrien. Zwar glimmt jetzt ein Licht der Hoffnung, aber wie stabil der iranisch-russisch-türkische Friedensvorstoss ist, wird sich erst in diesem neuen Jahr herausstellen. In der Tradition der Drei Weisen aus dem Morgenland ziehen wieder Sternsinger von Haus zu Haus, um Spenden hauptsächlich für die geschundenen Kinder in aller Welt zu sammeln. Sie hinterlassen ihre Initialen auf den Türen der besuchten Häuser und beziehen sich auf die drei Weisen Balthasar, Caspar und Melchior -- B, C und M, was als lateinische Abkürzung von „Gott segne dieses Haus“ interpretiert werden kann. Egal ob Allah, Jahwe oder Gott, Christen und Nicht-Christen stimmen wohl alle zu, dass die Welt mehr Weise braucht, um der irdischen Zivilisation Segnungen zu bringen. Weise sollten Waffenhändler und Kriegstreiber verdammen. Weise sollten den Terrorismus mit Bildung besiegen. Weise sollten unseren blauen Planeten für die vielen noch kommenden Generationen erhalten. Und ein ganz besonderer Wunsch gilt Europa, wo 2017 einige Wahlen anstehen. Seid weise bei euren Entscheidungen. Populismus ist kein Allheilmittel, sondern vertieft die Gräben. Ein Trump ist genug.



4. Januar 2017

Patchwork-Kinder

Weihnachten ist traditionell das Fest der Familie. Was aber, wenn die Familie so nicht mehr existiert, weil die Eltern sich getrennt haben? Gerade wenn der Umgang schon das ganze Jahr über zwischen getrennt lebenden Eltern nicht funktioniert, wird das Weihnachtsfest zu einer enormen Herausforderung und zu einem seelischen Gefühlschaos. Die Erwartungen erfüllen sich oft nicht : die Stimmung ist angespannt, es kommt zu Streitereien, Unstimmigkeiten, Enttäuschungen und Eifersucht.

Wichtig ist, dass die Eltern den Ablauf der Festtage rechtzeitig planen und verbindliche Absprachen treffen. Kinder können sich problemlos auch auf zwei Feiern einstellen, aber nicht auf zwei sich bekriegende Elternteile. Von Gerichten getroffenen Entscheidungen sind jedoch nur Notlösungen. Oft erweisen sich diese Regelungen als unpraktisch, vor allem wenn die Kinder noch klein sind oder die Wohnorte der getrennten Eltern weiter auseinander liegen. Für die Kinder sind solche Feiertage dann eher eine Belastung. Ältere Kinder kann und sollte man durchaus mitbestimmen lassen, wie sie Weihnachten verbringen möchten und das Fest nicht

einfach über ihre Köpfe hinweg organisieren. Allerdings sollte beiden Elternteilen klar sein, dass sie ihre Konflikte selbst lösen müssen. Kinder ersetzen keine Familienberatung.

Eines sollten getrennt lebende Eltern immer bedenken : Ein „Waffenstillstand“ ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das sie ihren Kindern machen können !



3. Januar 2017

Tane geht Baden

Eigentlich nichts Besonderes, dass ein Junge von 11 Jahren ins Wasser springt. Ein tolles Vergnügen, wenn es nicht gerade der erste Januar 2017 wäre und das Ganze in Oakville am Ontario-See in Kanada stattfände. Es ist das alljährliche Ritual des „Polar Bear Dip“. Das passiert auch an anderen Orten in Kanada, so wie zum Beispiel an der English Bay in Vancouver, wo wir eine Zeit lang gewohnt haben. Karin und ich haben uns das nie getraut. Aber Tane ist wohl auf, wie er uns heute in einem Videotelefonat berichtete. Keine laufende Nase. Kein Kratzen im Hals. Nicht umsonst heißt er in der Familie der Abenteurer.



3. Januar 2017

Fakebook zum zweiten

Noch einmal das Thema Fakebook - aus gegebenem Anlass, aber ohne Namen und die FB -Gruppe zu nennen: Heinrich! Mir graut's vor dir! Goethe hatte wohl schon eine böse Vorahnung von Fakebook. Nein, ich habe keine Angst vor Drohungen von Spinnern. Auch pflege ich, Beleidigungen zu überlesen. Aber das Grauen kommt (wie im Film „The Fog“), wenn ich den Text zu lesen versuche, der nur entfernt der deutschen Sprache ähnelt. Dabei meine ich auf keinen Fall die frisch nach Deutschland Zugezogenen. Diese Mitbürger haben meine Hochachtung, wenn sie sich trotz unvollkommener Sprachkenntnisse einbringen, also wirklich versuchen, sich zu integrieren. Ich rede vielmehr von denen, die in ihrem Profil behaupten, auf der deutschen So-und-so-Schule gewesen zu sein. Ich frage mich, wieviele Lehrer da wohl ständig krank waren, besonders Deutschlehrer. Das Schlimme ist, wer so bar jeder Kenntnisse schreibt, denkt auch so, wie die Posts meistens zeigen.“ Dumm und dreist gehen zusammen“, hat meine Oma dies früher genannt. Wenn sie noch leben würde, hätte sie bestimmt heute noch drastischere Anmerkungen für die Fakebook-Heinrichs gehabt.



2. Januar 2017

Ein bisschen Schnee ist schön -- Fakebook nur selten.

Kaum sind Weihnachten und Silvester vorbei, fängt es an zu schneien - nicht viel, gerade mal ein oder zwei Zentimeter. Karin schnappte sich heute morgen den Besen und weg war der Spuk vor unserem Eingang. Leider musste allerdings noch etwas Salz herhalten, denn die Feuchtigkeit auf dem gefrorenen Boden bescherte Glatteis. Wer will schon in unsere Haustüre hineinfliegen? Ansonsten ist es im Augenblick sehr ruhig bei uns. Zeit, mal ein bisschen alte Dinge zu richten, die immer liegen blieben. Zeit auch, sich mal wieder über saudumme Facebook-Posts zu ärgern, die ich in meinen Gruppen lesen muss (oder auch nicht). Ein Thema ist hier natürlich auch der Neuschnee. Warum hat die Bahn, der Bus Verspätung - also blöder geht es ja wohl nicht. Obwohl mir in den Sinn kommt, dass diese Zeitgenossen die Frage selbst gar nicht ernst meinen. Sie wollen sich nur bemerkbar machen nach dem Motto: „Hallo, hier bin ich, ich hab' auch was zu sagen.“

Extrem grenzwertig sind allerdings die Beiträge zum Silvester-Einsatz der Polizei. Beschwerden hierüber werden so gebeugt, wie es einem in den Kram passt. Silvester 2015 zu wenig Polizei, Silvester 2016 Kesseltreiben durch die Polizei. Man kann ja fürtrefflich über den Polizei-Jargon zu Nordafrikanern streiten, aber ein Dankeschön an die Einsatzkräfte wäre auch mal nett. Die haben nämlich nicht mit ihren Familien und Freunden Silvester feiern können, sondern sie mussten Gruppen von anreisenden potenziellen Rowdys kontrollieren. Vielleicht wird dies der WDR ja irgendwann einmal in seiner Berichterstattung begreifen. Na ja, auch manche Journalisten sind eben wie viele Fakebook-Nutzer postfaktische Hornochsen.

Gute Nacht aus Oberberg!